MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1915

352 (21.7.1915) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-324209

Bezugspreis: 80 Pfg. monatlich, Bringerlohn 50 Pfg., durch die Post einschl. Postaufschlag M. 3.72 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"

Fernsprech-Nummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Schriftleitung 377
Versandleitung u. Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Zweigschriftleitung in Berlin

Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 352. — Mannheim, Mittwoch, 21. Juli 1915. — (Abendblatt).

Glückliche Fortschritte der großen Offensive im Osten.

Erfolgloser Widerstand der Russen an der Narewlinie. — Die Blone-Grojecstellung (25 Kilometer westlich Warschau) erschüttert. — Weiteres Vorrücken gegen Iwangorod. Fortschreitender Angriff bei Lublin.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Juli. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ostteile der Argonnen stürmten unsere Truppen zur Verbesserung ihrer neuen Stellung noch mehr französische Gräben, nahmen 5 Offiziere und 365 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr.

In den Vogesen fanden in der Gegend von Münster hartnäckige Kämpfe statt. Die Franzosen griffen mehrfach unsere Stellung zwischen Lingekopf, nordöstlich Münster und Münchelbach an. Der Angriff wurde abgeschlagen. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellungen ein und mußte in erbittertem Nahkampfe hinausgeworfen werden.

Südwestlich des Reichsackerkopfes konnte er noch ein Stück eines unserer Gräben besetzen.

Tag und Nacht lagen die angegriffene Front und unsere anschließenden Stellungen Didolshausen und bis zum Hilsenfirst unter heftigem feindlichen Feuer. Wir nahmen 4 Offiziere und etwa 120 Mann, zum größten Teil, Alpenjäger gefangen.

Ein deutscher Kampfflieger zwang ein französisches Flugzeug bei Bapaume zur Landung. Das Flugzeug ist unversehrt in unserem Besitz.

Colmar wurde von feindlichen Fliegern mit Bomben beworfen, von denen 10 auf Häuser und Straßen der Stadt fielen, eine Zivilperson töteten und eine Frau verletzten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Popeljany und Kurschany zieht der Gegner vor unseren vordringenden Truppen ab.

Nördlich von Schawli wurde die letzte feindliche Verschanzung im Sturm genommen und besetzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgeführt.

An der Dubissa östlich von Rossieny durchbrach ein deutscher Angriff die russische Linie; auch hier wich der Gegner.

Südlich der Straße Mariampol-Kowno führte ein Vorstoß zur Fortnahme der Dörfer Kiekerysski und Janowka; 3 hintereinanderliegende russische Stellungen wurden erobert. Ebenso waren Angriffe von Landwehr gegen nach gehaltene feindliche Stellungen nördlich von Nowogrod von vollem Erfolge begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von 2000 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Weiter südlich am Narew wurde ein starkes Werk der Vorstellungen von Rozan gestürmt, 560 Gefangene gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner versuchte, an diesem Flusse hartnäckigen Widerstand zu leisten. Die verzweifelten Gegenstöße mit zusammengerafften Truppen aus den Brückenkopfstellungen von Rozan, Pultusk und Nowo-Georgiewsk mißlangen. Die Russen erlitten schwere Verluste. 1000 Gefangene blieben in unserer Hand.

Die Blone-Grojecstellung erlaubte dem Feinde einen kurzen Widerstand. Unter unserem sich von allen Seiten verstärkenden Drucke begannen die Russen westlich von Grojec ihre Befestigungen aufzugeben und sich in östlicher Richtung zurückzuziehen. Unsere Truppen folgen dicht auf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen des Generalobersten v. Woyrsch später die vorgeschobene Brückenkopfstellung südlich Iwangorod. Ein mächtiger Angriff brachte uns in den Besitz der feindlichen Linien bei Wladislawow. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

Zwischen oberer Weichsel und Bug hat sich der Gegner erneut den Armeen des Generals von Mackensen gestellt. Trotz hartnäckigen Widerstandes brachen österreichisch-ungarische Truppen bei Skrzynine-Niedrzwio-Mala (südöstlich von Lublin), deutsche Abteilungen südöstlich von Piaski und nordöstlich von Grabniska in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist im Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

*

Blone liegt etwa 25 Km. westlich Warschau, an der Bahn Lowicz—Warschau, Grojec etwa 30 Km. südlich Warschau, die Entfernung von Grojec bis zur Weichsel, auf die die Russen östlich abziehen, beträgt gleichfalls etwa 30 Km.

Wladislawow liegt annähernd 20 Km. südlich Iwangorod. Die Linie Kusanow-Baranow, die am 18. Juli erreicht wurde, liegt 40 Km. südlich der Weichselfestung. Aus diesen Angaben kann man ersehen, wie gewaltig der Angriff der Armee Woyrsch gegen Iwangorod vorankommt.

Im Osten fällt die Entscheidung.

London, 21. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Der Militärkritiker des „Daily Telegraph" schreibt: Das Schicksal der englischen Armee in Flandern, und des englischen Volkes daheim ist eng mit dem ungeheuren Kampf zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer verknüpft. Die endgültige Entscheidung, die der einen oder anderen Partei Niederlage oder Sieg verleiht, dürfte auf dem östlichen Kriegsschauplatz fallen.

⊙ Rotterdam, 21. Juli. (Von unserem Berichterstatter.) Die englische Presse veröffentlicht die Meldungen über die große Offensive der Verbündeten in Polen und macht keinen Versuch mehr, den Ernst der Lage bei den Russen ihren Lesern zu verhehlen. So gibt die „Times" zu, daß es Mackensen gelungen ist, die russischen Linien zu durchbrechen und daß dieser Erfolg von außerordentlicher Bedeutung ist. Auch der Petersburger Sonderberichterstatter der Times meldet seinem Blatt, daß sich auf der etwa 100 Meilen breiten Strecke zwischen Bug und Weichsel eine riesige Schlacht entwickelt habe, die sehr leicht die endgültige Entscheidung des Ringens in Polen bringen könne.

Dänische Urteile über die Offensive im Osten.

* Kopenhagen, 20. Juli. Die gewaltige deutsche Offensive im Osten wird von der dänischen Presse lebhaft besprochen. Mehrere Blätter meinen, sie werde den ganzen Feldzug gegen Rußland entscheiden. Das Kopenhagener Extrablatt schreibt: „Das deutsche Vorstürmen von der Ostsee bis zur rumänischen Grenze ist eine Blüte von Deutschlands Militärgenies, der Anfang eines Zusammenarbeitens, das unleugbar für Rußland folgenschwer sein wird. Das jüngste Gericht auf der Ostfront hat begonnen."

Der russische Munitionsmangel.

London, 21. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Times" schreibt, er würde keine Sorgen wegen des Ausgangs der Kämpfe in Polen haben, wenn die Munitionsversorgung der Russen nicht einen so zweifelhaften Faktor bildete, da sie aber gewissermaßen Mangel leiden, ist die Lage höchst unsicher. Die Ereignisse der nächsten Wochen bieten großes dramatisches Interesse.

Verheimlichung der russischen Offiziersverluste.

⊙ Rotterdam, 21. Juli. (Von uns. Berichterstatter.) Wie aus Stockholm gedrahtet wird, verweigert die russische Regierung die Lieferung der Listen über die russischen Offiziersverluste in das Ausland.

Russische Scheußlichkeiten.

⊡ Berlin, 21. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Wie wir aus privaten Nachrichten, die an uns gekommen sind, entnehmen, soll der Graf Paul Pahlen, der Präsident sämtlicher deutscher Vereine in den Ostseeprovinzen auf seinem Gute vor den Augen der eigenen Gattin von den Russen gehängt

worden sein. Seine Frau ist eine Tochter des Freiherrn von Thuengen, des Mitbegründers des Bundes der Landwirte.

Die Kämpfe in der Bukowina.

m. Köln, 21. Juli. (Priv.-Telegr.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Budapest: Einer Czernowitzer Meldung des „Az Est" zufolge fanden an der Bukowinerfront fortwährend Kämpfe von großer oder geringer Heftigkeit statt. In diesen stehenden Kämpfen zeigte sich unsere Ueberlegenheit fündig, da unsere Front nirgends wankt. Täglich kommen Russen in Gruppen mit Gewehren, um sich zu ergeben. Der Berichterstatter desselben Blattes bereist die galizische Gegend, wo jüngst die deutsche Südarmee schwerste Kämpfe bestand. Die Gebiete zwischen Zurawno und Zydaczow zeigen Spuren dieser schweren Kämpfe, wo die Russen hintereinander Verteidigungsstellen hatten, sodaß die deutsche Südarmee jeden Fußbreit blutig erkämpfen mußte.

Die Ansichten einer Russin von der Stimmung in Deutschland

Die Stimmung in Deutschland schildert im „Den" vom 1. Juli eine Russin, die mehrere Jahre in Berlin gelebt hat und jetzt zurückgekehrt ist.

Trotz der deutschen militärischen Erfolge ist der Aufschwung der ersten Kriegstage nicht mehr zu beobachten. Das Land durchlebt eine tiefe psychologische Krisis. Anstelle patriotischer Kundgebungen jagen sich aufsehenerregende Gerüchte. Auf den Straßen sieht man überall Frauen in Trauer. Man spricht viel vom Frieden. Die Bedingungen werden ziemlich frei in der Presse und den verschiedenen Organisationen erörtert. Die Mehrheit verlangt territoriale Erweiterung, die Minderheit, darunter die Sozialdemokraten, sind dagegen. Belgien will, bei aller Anerkennung seiner unglücklichen Lage, jeder Berliner behalten. Man erzählt, Kaiser Wilhelm habe zweimal die Wiederherstellung der zerstörten Städte und eine große Summe Geld angeboten, aber jedesmal vom König Albert eine Ablehnung erfahren.

Sehr populär ist in Deutschland der Gedanke eines Friedens mit Rußland. „Wir werden noch Freunde untereinander", sagen die Deutschen oft zu den russischen Gefangenen. Jeder Bürger ist überzeugt, daß der Friede mit Rußland in kürzester Zeit geschlossen wird. Man erzählt sogar von einer Aeußerung Kaiser Wilhelms, daß nach der Verjagung der Russen aus Galizien, und der Eroberung von Warschau und Riga die Friedensverhandlungen beginnen würden. In Verbindung damit werden die Russen in Deutschland sehr liebenswürdig behandelt. In Berlin leben noch 10 000 Russen, die verhältnismäßig viel Freiheit genießen, außer der zweimaligen täglichen Meldung beim Polizeiamt. Im Anfang hat man einer Anzahl von Russen die Pässe nicht wiedergegeben; man erzählte, daß auf diese Pässe jetzt deutsche Spione reisen.

Die Lage der russischen Kriegsgefangenen hat sich auch gebessert. Besonderen Repressalien unterliegen sie nicht. Viel sind auf dem Felde beschäftigt. Die Deutschen sagen, sie hätten fast eine Million Gefangene in Deutschland.

Wenn die Deutschen einen besonderen Haß haben, so richtet er sich gegen die Engländer. England sieht man ganz anders an als Frankreich und Rußland; man hält es für den Haupt- und gefährlichsten Feind. Von der russischen Armee spricht man wie von einer unerschöpflichen Quelle, und meint, daß die russischen Truppen noch nicht vernichtet seien. Ueber territoriale Erwerbungen auf russische Kosten spricht man daher ziemlich skeptisch. Lieber wäre ihnen ein Sonderfrieden mit Rußland und dann eine Wendung gegen England.

*

⊡ Berlin, 21. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Der Großherzog von Oldenburg hat dem General-Feldmarschall von Hindenburg das Großkreuz des Haus- und Verdienstordens mit goldener Krone und Schwertern verliehen.

Moskau, 21. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Rußkoje Slowo" meldet aus Warschau: In ganz Polen wurde der unausgebildete Landsturm, der sogenannte Ratniki 1. Klasse eingezogen.

Die „Sewstwos" stellt den Antrag, daß die gesamte Industrie zur Erzeugung von Munition militärisch organisiert werde. In Rußland herrscht ein derartiger Arbeitermangel, daß man über Charbin 300 000 chinesische Kulis kommen läßt, die jetzt erwartet werden.

Die Zukunft der deutschen Kolonisten in Rußland.

Innerhalb der unermeßlich großen Gebiete des russischen Reiches ist seit langen Jahren das Deutschtum von der Regierung planmäßig unterdrückt worden, uneingedenk aller Kulturwerte, die Rußland gerade den Balten, den Deutschen in den Wolga-Kolonien und den 15 000 Schwaben in Transkaukasien zu verdanken hat. Der durch die beispiellosen Waffenerfolge unserer Armee im Kampf gegen das russische Riesenheer noch gesteigerte Haß gegen alles, was deutsch ist, wird ohne Zweifel nach dem Kriege zu einem noch weit brutaleren Vorgehen gegen unsere auf russischem Boden lebenden Landsleute führen. Was dann aus diesen werden soll, erörtert eine soeben erschienene Denkschrift.*) Sie „legt den Wert der 2 Millionen bodenständigen Deutschen in Rußland und die aus ihm sich ergebende Notwendigkeit dar, die jenen innewohnenden Kräfte dem Deutschen Reich und Volk wieder nutzbar zu machen." Der Verfasser, ein deutscher Landwirt von Beruf, hat auf Studienreisen durch die von Deutschen bewohnten Gegenden sich in die dortigen Verhältnisse genauen Einblick verschafft und ist zu der festen Überzeugung gelangt, daß nur durch Umsiedelung auf deutsches Gebiet diese Kolonisten „vor dem sonst sicheren Untergang bewahrt und der Nation erhalten werden können."

Die Balten sind, nach Eistes Ansicht, infolge eines siebenhundertjährigen Kampfes für das Deutschtum der sicherste Grenzschutz gegen russische Unkultur. Obwohl von der Regierung des Zarenreiches in ihren ernsten wirtschaftlichen und kulturellen Bestrebungen überall gehemmt, haben diese russischen Untertanen deutscher Nationalität stets und ganz besonders während der revolutionären Bewegung der Jahre 1905/06 sich als die treuesten und zuverlässigsten erwiesen. Aber sehr bald war das Alles vergessen! Schon im Jahre 1908 wurde dem Verfasser der uns vorliegenden Schrift von befreundeter Seite mitgeteilt: „Die vorzügliche Stellung, die wir nach der Revolution einnahmen, als die fast einzigen Anhänger des Thrones, ist ins Gegenteil verwandelt, nachdem Sozialismus einerseits und Nationalismus andererseits die Leitmotive geworden sind, und nachdem infolge des Bündnisses mit England das schlechte Gewissen einen Krieg mit Deutschland befürchten läßt. Die schamlose Sprache der russischen Zeitungen gegen Deutschland, namentlich die der „Nowoje Wremja", stachelt auch alle Volksinstinkte gegen das Deutschtum als Erbfeind auf." Dabei aber hatten die Balten, um die Verwirklichung ihrer Kulturziele nicht zu gefährden, sich von allen politischen Parteiungen fern gehalten. Der Raum dieses Artikels gestattet uns leider nicht, auf ihre vielseitigen Arbeiten einzugehen. Erwähnt sei nur, daß allein in den letzten 8 Jahren die Ansiedelung von 20 000 deutschen Bauern in den Ostseeprovinzen erfolgte.

Die ersten Kolonisteneinwanderungen in das Wolgagebiet geschahen — auf Anregung Katharinas II. — in den Jahren 1766 bis 1768. Heute wohnen dort 500 000 Deutsche, gegen deren Eigenart die Regierung seit Jahren die erbittertsten Kämpfe führt! Die Agrarreform von 1907, d. h. die Umwandlung allen Gemeindebesitzes in Einzelbesitz, bedeutet geradezu die Vernichtung des bodenständigen Deutschtums in Rußland, weil der Charakter der geschlossenen Siedelungen dadurch verloren geht, daß auch Nichtdeutsche in den Kolonien Land erwerben können. Obwohl die Wolga-Ansiedler in ihren landwirtschaftlichen Kenntnissen noch sehr weit zurück sind, würden sie, bei Verpflanzung in geordnete Staats- und Schulverhältnisse und bei gründlicher Unterweisung in einer vernünftigen Bewirtschaftung ihres Bodens, doch ein wertvoller Zuwachs in ihrer neuen Heimat sein, da die guten Eigenschaften der Deutschen in ihnen nicht erstorben sind, sondern nur schlummernd der Erweckung harren.

Die Einwanderung der Schwaben in Transkaukasien begann im Jahre 1816, wo sie zunächst auf „Kronsland" angesiedelt wurden. Sie sind außerordentlich tüchtig, an subtropisches Klima gewöhnt und wissen die niedriger stehenden Eingeborenen richtig zu behandeln, was bei Erweiterung unserer Ostgrenzen eine sehr wünschenswerte Eigenschaft der in neuerworbene Gebiete zu verpflanzenden Bauern sein würde. In den Schwabendörfern des Kaukasus haben sich Sprache, Sitte und Gewohnheiten der alten Heimat unverfälscht erhalten. Auch hier setzten bald nach der Revolution von 1905/1906 die Drangsalierungen der Regierung ein und deshalb, sagt Eisse, müssen wir uns klar darüber sein, „daß wir keinen deutschen Stammesgenossen mehr gegen seinen Willen einer Regierung lassen dürfen, die heute, 10 Jahre später, der deutschen Treue während der Revolution damit dankt, daß sie alles, was deutsch ist, in Rußland für vogelfrei und reif zum Abschuß erklärt". Wollen wir dies erreichen und einem beträchtlichen Teil unserer in der Fremde verkommenden Stammesgenossen die Rückkehr zum deutschen Landleben ermöglichen, so brauchen wir gutes und billiges Siedelungsland.

Vorbedingung hierzu wäre der Erwerb der baltischen Ostseeprovinzen mit ihrer angestammten deutschen Kultur. Litauen müßte, als Landbrücke zwischen Ostpreußen und den Ostseeprovinzen, ebenfalls an Deutschland fallen und, aus demselben Grunde Suwalki. Dann würde die Ostsee wieder ein fast ganz germanisches Meer. Zur Besiedelung der nur dünn bevölkerten Länderstriche wären die in Rußland zerstreuten Deutschen heranzuziehen. Man müßte ihnen das Land als „Rentengut" geben. Sollte diese Umsiedelung unmöglich sein? Gewiß nicht. Der russische Staat siedelte bisher jährlich gegen 900 000 Untertanen in Sibirien an. Sollte denn deutscher Gründlichkeit nicht gelingen, was Rußland vermag? „Und die aus Rußland geretteten 2 Millionen Stammesgenossen werden sich als Segen für dies Neuland, wie für die verwüsteten Teile Ostpreußens erweisen." Landleute aus anderen Gegenden unseres Vaterlandes werden sich ihnen zugesellen und unter dem Schutz der machtvollen deutschen Regierung wird in den baltischen Landen neues deutsches Leben erblühen.

*) Was soll aus dem Kriege aus den zwei Millionen unserer deutschen Brüder in Rußland werden? Eine Denkschrift von Carl Ernst Eisse. Als Handschrift gedruckt.

Der Kampf um die Dardanellen

Die Verluste der Engländer.

London, 21. Juli. (WTB. Nichtamtlich). Die „Times" macht darauf aufmerksam, daß die englischen Verluste an den Dardanellen von 42434 Mann schon größer seien, als die Verluste des ganzen Burenkrieges, die 38156 Mann betragen haben.

Die deutschen Unterseeboote im Mittelmeer.

⊙ Rotterdam, 21. Juli. (Von unserem Berichterstatter.) Hiesige Blätter melden aus Saloniki: An der griechischen Küste kamen große englische Schlachtschiffe in Sicht. Sie sind auf der Suche nach Stützpunkten der deutschen Unterseeboote im Ägäischen Meere. Auch zur Nachtzeit bemühen sich die englischen Panzer mit Hilfe von Scheinwerfern die deutschen Unterseeboote aufzustöbern, was bisher vergeblich war.

Deutschland und Amerika.

⊡ Berlin, 21. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Amerika liegen positive Nachrichten über die Aufnahme der deutschen Note noch nicht vor. Die einzige direkte Meldung, die wir bisher erhalten haben, betrifft die Unterredung des Grafen Bernstorff mit dem Staatssekretär Lansing. Diese hat stattgefunden und ist durchaus freundschaftlich verlaufen.

Englands Sorgen.

Der Ausstand der englischen Kohlenarbeiter.

⊡ Berlin, 21. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird der B. Z. gemeldet: Aus Cardiff meldet Reuter: Der Streik der Walliser Bergleute ist beigelegt. Alle Forderungen der Arbeiter mit Ausnahme eines Punktes wurden zugestanden. Unoffiziell wird berichtet, daß das neue Uebereinkommen erst 6 Monate nach dem Friedensschlusse ablaufe. Die Reutermeldungen aus Wales haben sich wiederholt als ebenso „zuverlässig" erwiesen, wie alles übrige, was aus dieser Nachrichtenquelle kommt.

Die Gefahr in Süd-Wales.

„Manchester Guardian" vom 14. Juli schreibt in einem Leitartikel: Wir hoffen, daß das Publikum die Angelegenheit in Süd-Wales

Das Ergebnis der bisherigen Isonzokämpfe.

Italienische Kriegsbriefe von Paul Schweder.

II.

Im Küstenlande, im Juli 1915.

Aus dem Rahmen der kleineren Gefechte im Gebirge und der Ebene heraus fällt die große

Schlacht bei Plava und am Görzer Brückenkopf,

die den italienischen Schlachtenruhm so tief verblassen macht. Cadorna hatte sich entschließen müssen, seine Taktik des Zauderns aufzugeben. Die Verbündeten in der Entente wollten einen Sieg, um auf die Balkanstaaten — vor allem Rumänien — Eindruck zu machen, und die innere Stimmung im Lande bedurfte ebenfalls notwendig einer Auffrischung durch Siegesmeldungen, da die Stimmung schon anfing stark gedrückt zu werden. Nachdem der italienische Oberbefehlshaber seine schwere Artillerie mehrere Tage hatte in Wirksamkeit treten lassen, glaubte er die Stellungen der Oesterreicher reif für den frontalen Sturmlauf. Hierin hat er sich stark getäuscht. Entweder haben seine Aufklärungsmittel, vor allem die Flieger, versagt, oder das Schweigen der Oesterreicher am letzten Tage des Geschützfeuers war eine Kriegslist. Was er erreicht hat, wissen wir: die Isonzoniederung wurde zu einem großen Leichenfeld. Seitdem herrscht an der Front die den Italienern so notwendige Ruhe. Sie beschränken sich darauf, das Geschützfeuer nicht ausgehen zu lassen, um wenigstens zu zeigen, daß sie noch da sind, und hier und da finden unbedeutende Plänkelgefechte zwischen kleineren Abteilungen statt. Und um das hier mit anzuführen: an der Tiroler Grenze das gleiche Fiasko. Zusammenfassend konstatiert der Bericht des K. u. K. Kriegspressequartiers, daß die Italiener mit ihrer Absicht, Tirol zu befreien, immer noch da stehen, wo sie am ersten Kriegstage standen. Wo sie schwächliche Versuche unternahmen, unsere vorderen Linien zu sondieren, wie bei Castello, wo eine Kompagnie zersprengt wurde, werden diese stets schon im Keime erstickt. Um ein klares Bild davon zu bekommen, wie groß das Fiasko des Krieges gegen Tirol ist, muß man sich vorstellen, daß nicht weniger als 8 Hauptangriffslinien aus Italien zur Tiroler Grenze führen. In keiner dieser Routen kam es seit Kriegsausbruch zu einer wirklichen bedeutenden Aktion. Nirgends haben die Italiener versucht, wirklich einen energischen Vorstoß zu unternehmen. Kanonaden und Angriffe kleinerer Kavallerieabteilungen sind das Gesamtergebnis einer zweimonatigen Kriegsführung. So konnte es dann kommen, daß die Verteidigung Tirols da, wo die Verteidigungslinie unmittelbar an der Grenze verläuft, wie beispielsweise am Stilfser Joch, am Tonalepaß und im Gebiet des Costen, ihre Positionen auf strategisch wichtige Höhenpunkte auf italienischem Boden vorgeschoben haben, ohne daß die Italiener ernstlich versucht hätten, sie von diesem zu vertreiben. Da, wo die Terrainbeschaffenheit es angemessen erscheinen ließ, dem Feinde schmale Grenzstreifen kampflos beim Kriegsbeginn zu überlassen, wie am Tiroler Südgipfel oder bei Cortina, sind die Italiener nicht einen Schritt über die freiwillig eingeräumte Zone hinausgekommen.

Herr Cadorna sitzt derweilen in seinem Hauptquartier in der Lombardei und sinnt seinen Sorgen nach. Wenn er das Fazit seiner Feldherrntätigkeit zieht, so muß er zugeben, daß die italienische Armee den auf sie gesetzten Erwartungen in keiner Weise entsprochen hat, Erwartungen, denen man allerdings von Seiten Eingeweihter, zum Beispiel türkischer Militärs, schon vor dem Kriege wenig Wert beimaß. Militärische Sachverständige neutraler Staaten erblickten in den Einteilungen des Feldheeres im Anschluß an die Friedensorganisation in die vier Armeen von Rom, Verona, Neapel und Mailand einen schweren Fehler. Auch die vielen Freiwilligen-Formationen, die schon im Frieden organisiert waren, finden jetzt ihre Kritiker. Sie wurden aus privaten Mitteln geschaffen, und das hat sie in dem geldarmen Lande bei den Militärs beliebt gemacht.

Die freiwilligen Radfahrer und die freiwilligen Automobilisten zählen über 2000 Mitglieder und werden zum großen Teil in geschlossenen Abteilungen verwandt. Es ist leicht erklärlich, daß diese technischen Truppen bei allem guten Willen in selbständigen Formationen nicht das leisten können, wie in festen, schon im Frieden vorhandenen militärischen Beständen. Für ganz unverständlich wird man es halten, daß es eine einheitlich organisierte Drahttruppe überhaupt nicht gibt. Infolgedessen dürfte die Aufstellung der Trains mit großen Schwierigkeiten verbunden sein. Vielleicht weniger in Oberitalien, wo die Mobilisierung durch das stark entwickelte Eisenbahnnetz begünstigt wurde. Schwieriger waren die Verhältnisse im Süden und in Mittel-Italien, und hier haben ja auch die Versuche der österreichischen Flotte eingesetzt, den Aufmarsch und den Transport des Nachschubes zu stören.

Große Sorgen wird Cadorna die Frage der Auffüllung der Verluste bereiten. Schon vor der Plavaschlacht mußte er die Territorialmiliz, den Landsturm, einberufen, wie will er nun das verlorene Viertel seines Heeres wieder ergänzen? Aus Deutschland und Amerika sind die Reservisten nur in ganz spärlicher Zahl eingetroffen, man schätzt den Ausfall auf über 100 000 wehrfähige Männer. In Philadelphia ist bezeichnenderweise auf den Arzt des italienischen Konsulats ein Bombenattentat ausgeübt worden, weil er sich weigerte, Dienstuntauglichkeitszeugnisse auszustellen. Die aus den südamerikanischen Staaten heimgekehrten Landarbeiter stellen auch nicht das beste Ersatzmaterial dar, ganz abgesehen davon, daß ihre Zahl lange nicht die erwartete Höhe erreicht hat. Bekannt ist, daß Tausende von in Deutschland beschäftigten italienischen Arbeitern, namentlich aus der Kategorie der hochbezahlten industriellen Arbeiter, sich direkt gegen den Krieg erklärt haben und sogar ihre Naturalisation in Deutschland beantragten. Cadorna hat daher ferner schon die Jahresklassen 1896 und 1897 einberufen müssen, um einigermaßen die Reserveformationen zu vervollständigen.

Wie es um das Sanitätswesen, den Nachschub von Verpflegung und Ausrüstung steht, ersieht man aus den Schilderungen neutraler Zeugen

möglichst kühl betrachtet. Es ist allerdings auch Grund für eine ganz andere Haltung vorhanden. Aber dieser Versuchung nicht zu widerstehen, wäre eine ernsthafte Gefahr für unser Land. Es ist wieder ein Beispiel des teilweisen Niedergangs der Gewerkschaften, daß nämlich die Mitglieder ihren Führern nicht mehr folgen. Daß das in dieser Krisis vorkommt, ist die Folge der Verwöhnung dieser Männer durch die Theorie der Volkswirtschaft und durch die Zeitungen. Man sieht nichts anderes als die Leisse: billig kaufen, teuer verkaufen, und die Arbeiter ziehen einfach die Folge aus dem, was man ihnen sagte. Wie sollen sie jetzt umlernen? Zwang nützt da nichts. Es ist eine Massen-Bewegung; wie will man diese zwingen, Kohlen zu fördern? Man muß die Einsicht der Leute gewinnen. Dies der Minister Runciman jetzt tut, hätte man früher tun sollen. Diese Fragen kann man nicht am Morgen eines Streiks entscheiden. Dabei liegt bei der Kohle alles viel einfacher als z. B. beim Weizen. Die Regierung muß sich nur mit ihren Gedanken etwas beeilen. In der ganzen Arbeiterwelt herrscht eine tiefe Erregung, die nur in Wales an die Oberfläche getreten ist. Sie beruht auf dem Empfinden, daß bestimmte Industriezweige unmäßige Gewinne machen, und auf dem Verlangen, daß die Einschränkungen für Arbeiter und Unternehmer zugleich gelten sollen. In der Munitionsindustrie hat die Regierung schon das Nötige getan. Sie muß jetzt auch in der Kohlenfrage handeln.

Der deutsche Erfolg im Priesterwald.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den französischen Tagesblättern vom 30. Mai erschien ein amtlicher Bericht über „Die Eroberung des Priesterwaldes". Darin waren die schweren Kämpfe geschildert, die die Franzosen in diesem Walde zu bestehen hatten und die für sie „nach sieben Monaten unablässigen Ringens endlich zum Ziele führten". Dieser Priesterwald war in den ersten Julitagen der Schauplatz erneuter schwerer Kämpfe, eines durchschlagenden deutschen Erfolges.

Vom Saum der Höhe, die steil aus dem Moseltal aufsteigt und dieses nur um 200 Meter überhöht, erstreckt sich nordwestlich Pont-à-Mousson ein ausgedehntes Waldgebiet. Dessen gegen Pont-à-Mousson abfallender Teil bis an die Straße Fey en Haye—Norroy heißt auf den deutschen Karten „Priesterwald", während auf den französischen nur der südliche Waldteil diesen Namen führt, der nördliche aber Bois Communaux genannt ist. Hierin mag eine Erklärung dafür liegen, daß die Franzosen sich für unbestrittene Herren des „Priesterwaldes" hielten. Am Südrand des Waldes, an der Straße Pont-à-Mousson — Montauville — Limey liegt der Exerzierplatz, im Walde der Schießplatz der Garnison Pont-à-Mousson. Die Mannschaften der französischen Regimenter, die uns hier gegenüberstehen, stammen aus den Ortschaften der Umgebung und manch gefangener Franzose konnte in Begleitung von deutschen Landsturmmännern früher, als er gedacht und gehofft, seine Angehörigen in seinem Heimatsort begrüßen.

Der Priesterwald ist der echte Lothringische Wald. Nur wenige und schlechte Wege durchziehen ihn. Dichtes Unterholz erschwert jegliche Bewegung außerhalb der Wege. Die mangelnde Forstkultur haben unsere und die französischen Granaten nachgeholt. Sie haben dem Walde Licht und Luft geschaffen. Freilich sind sie dabei so weit gegangen, die alten Baumriesen teils mit samt den Wurzeln herauszureißen, teils inmitten der Stämme zu knicken. Tief eingerissene Schluchten zerklüften den Wald und behindern seine Wegsamkeit. Die höchste Erhebung hat das Waldgelände in einem Höhenkamm, der vom Eintritt der Straße Fey en Haye—Norroy in den Wald nach Osten zieht. Auf dem höchsten Punkt steht das Croix des Carmes. Auf diesem Höhenrücken liegen die deutschen Stellungen.

In schweren, hin- und herwogenden, monatelangen Angriffen war es den Franzosen dank ihrer Übermacht Anfang Juni gelungen, auf dem westlichen Teil des Höhenrückens Fuß zu fassen. Sie wieder hinunter zu werfen, war das Ziel unseres Angriffes am 4. Juli. Es war kein leichtes Stück Arbeit, das uns dort bevorstand. Die Franzosen hatten 6 und 7 Stellungen hintereinander in einer Gesamttiefe von 4 bis 500 Meter ausgebaut. Unser Angriff wurde eingeleitet durch einen Vorstoß aus dem an der Mosel liegenden Abschnitt. In einer Breite von etwa 250 Meter gelang es hier, in die feindliche Stellung einzudringen und 5 französische Blockhäuser mit samt ihrer Besatzung in die Luft zu sprengen. Wir zerstörten die eingebauten Kampfmittel und gingen dann, wie vorgesehen, wieder in die alte Kampfstellung zurück, ungestört vom Feinde.

Nachmittags begann der Hauptangriff. Die durch unser Artilleriefeuer erschütterte französische Infanterie konnte dem Ansturm nicht standhalten. Stellung auf Stellung fiel. Am Abend waren alle französischen Stellungen in einer Breite von 1500 Meter genommen. 12 Offiziere, über 1000 unverwundete Gefangene, 3 Geschütze, 7 Minenwerfer, 7 Maschinengewehre, 1 Pionierpark mit reichlichem Gerät waren unsere willkommene Beute. Was die Franzosen in monatelangem Ringen erworben, hat unsere stürmende Infanterie, unterstützt durch die vortreffliche Artillerie, ihnen in wenigen Stunden wieder entrissen. Wo man hobelt, fallen Späne. Ohne Verlust ist solch ein Erfolg nicht zu erreichen. Unsere Gesamtverluste einschließlich der nur vorübergehend ausfallenden Leichtverwundeten erreichten aber nicht einmal die Zahl allein der gefangenen Franzosen. Deren Verluste an Toten waren außerordentliche. Nach Aussage der Gefangenen waren die Kompagnien schon vor unserem Angriff nur durch unser Artilleriefeuer auf 60 bis 70 Mann zusammengeschmolzen. In dem eingangs erwähnten amtlichen Bericht ist betont, daß die französischen Soldaten den Priesterwald als „unsern Wald" ungleich sinniger bezeichnen als die Deutschen, die ihn „Todeswald" oder „Wald der Witwen" nennen. Die Phantasie des Berichterstatters in Ehren. Uns ist indessen von einer derartig geschmackvollen Benennung nichts bekannt. Am 4. Juli ist aber der Priesterwald den Franzosen zum „Todeswald" geworden. —

Selbstverständlich mußten wir damit rechnen, daß der Feind uns den Gewinn bald streitig machen würde. Schon in der Nacht zum 5. Juli setzte er zu dem erwarteten Gegenangriff an. Wir konnten diesen, wie auch die späteren, abweisen. Unter den Gefangenen befinden sich auch farbige Franzosen. Söhne der Insel Reunion sind es, die zum Kampfe für Zivilisation und Kultur herangeholt sind. Nicht nur in ihrer Uniform sind sie französische Soldaten geworden, sondern auch in ihrer Gesinnung. Denn gleich diesen sagten sie bei ihrer Vernehmung aus, daß sie den französischen Zeitungen keinen Glauben mehr schenken, daß sie, des Krieges müde, den Frieden wollen, sei er zugunsten Frankreichs oder nicht. Anscheinend ist diese Stimmung auch in der Bevölkerung nicht selten. In Pont-à-Mousson sollen Frauen das Automobil des Präsidenten der Republik mit Steinen beworfen haben unter dem Rufe, sie wollten den Frieden, sie wollten ihre Söhne zurückhaben.

*

Die französischen Berichte.

Paris, 21. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois bei Souchez und Neuville—St. Vaast nachts heftige Bombardierung. Einige Kämpfe mit Handgranaten ereigneten sich nördlich des Schlosses von Carleul. Im Aisnetale meldete man ziemlich lebhafte Kanonade. Soissons wurde beschossen. Auf den Maashöhen war die Nacht unruhiger, aber ohne Infanteriegefecht, außer beim Graben von Calonne, wo zwei Angriffsversuche der Deutschen leicht zurückgeschlagen wurden.

Vier unserer Flugzeuge warfen gestern 48 Granaten auf den Abzweigungsbahnhof Challerange südlich Vouziers. Ein Geschwader von 6 Flugzeugen beschoß vormittags den Bahnhof Colmar. Es wurden 8 Granaten von 115 mm und 8 von 90 mm auf die Gebäude, Schienenstränge und Züge geworfen. Am Hauptbahnhof und Güterbahnhof wurde Schaden festgestellt. Keine Granaten fielen auf die Stadt. Die Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Paris, 21. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Artois Artilleriekampf ohne Infanteriegefecht.

Die heftige Beschießung von Reims forderte mehrere Opfer unter der Zivilbevölkerung.

Zwischen Maas und Mosel, in Les Eparges und im Gebiet von Fey en Hay und im Priesterwalde entwickelte sich lebhaftes Geschützfeuer.

In der Nacht vom 19. zum 20. Juli belegte eines unserer Lenkluftschiffe den militärischen Bahnhof und die Munitionslager von Bignenulles les Hattonchatel mit 23 Granaten. Das Luftschiff kehrte ohne Unfall in unsere Linie zurück.

*

Konstanz, 21. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Mit dem heutigen schweizerischen Sanitätszug trafen noch 3 Schwerverwundete aus Frankreich hier ein, die in der Schlacht bei Arras verwundet wurden und seit vielen Monaten in französischer Gefangenschaft waren. Sie sind alle schwer krank und wurden in das hiesige Reserve-Lazarett gebracht.

London, 21. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Gestern ist die neue Reichsversicherungsordnung gegen durch feindliche Flugzeuge verursachte Schäden in Kraft getreten. Der Regierungstarif ist 2 Schilling für 100 Sterling im Jahre.

London, 21. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die neueste englische Verlustliste weist die Namen von 38 Offizieren und 1141 Mann auf.

Die Baumwollfrage im englischen Unterhause.

⊡ Berlin, 21. Juni. (Von u. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Täglich beschäftigt sich mit der Baumwollfrage das englische Unterhaus. Immer wird versichert, daß dieser Artikel auf die Liste von Bannwaren zu setzen sei. In der Sitzung vom Dienstag erklärte Minister Asquith, daß diesem Gegenstand seitens der Regierung die weitgehendste Aufmerksamkeit gewidmet werde. Es sei dies eine äußerst delikate und schwierige Frage, über die augenblicklich sorgfältig beraten werde. „Ich bin," sagte Asquith, „mit der bestehenden Frage nicht zufrieden. Ich glaube, daß große Massen von diesem Material, das ein notwendiger Bestandteil für die Munitionsarte ist, in die Hände des Feindes gelangen, was nicht geschehen sollte."

Kleine Kriegszeitung.

In den Ruinen von Neuve Chapelle.

Von allen Städten des Westens, die der Krieg in öde Grabfelder verwandelt hat, ist Neuve Chapelle eine der traurigsten und verlassensten. Die Schilderung eines Berichterstatters der Daily News, der dieser Behausung der Schrecken einen Besuch abgestattet hat, gibt ein eindringliches Bild der Vernichtung: „Ueber unseren Köpfen ertönte das Wimmern ferner Granaten. Das Land ringsum war mit großen und kleinen, mit alten und neuen Kratern besät, die von den Granaten gesprengt worden waren. Hier begannen wir unsere Wanderung nach Neuve Chapelle. Die Geschosse dröhnten im Himmelsraum. Irgendwoher kam das Geräusch von Gewehrfeuer; es war, als knistere die Erde in der Wärme des Tages. Plötzlich erblickten wir einen Posten neben einer Tafel mit der Aufschrift: „Der Pfad des Wahnsinns." Und mein Führer war wahnsinnig genug, diesen Pfad einzuschlagen. „Bücken Sie sich," sagte er, „der Weg trägt den Namen mit allem Recht!" Ich hörte eine Kugel durch das Gras streifen . . . In dem ersten Dorf, das wir erreichten, war keine Menschenseele zu finden. Der Anblick der von Granaten durchschlagenen verlassenen Häuser war trostlos. Zwischen dem Schutt lag zerbrochenes Kinderspielzeug umher, und dies wirkte noch furchtbarer als die gähnende Oede der Ruinen. Wir schritten weiter. Plötzlich erblickten wir, vergraben unter zersplitterten Bäumen, eine Masse geborstenen roten Ziegelwerks: Neuve Chapelle! Wir glaubten bereits genug Ruinen und Verlassenheit gesehen zu haben; aber nun erst wußten wir, was diese Begriffe bedeuten. Der Ort war nicht nur in Stücke geschossen — er war geradezu in Staub zerfallen. Plötzlich einsetzendes heftiges Gewehrknattern zwang uns, Schutz zu suchen. Wir standen an eine Mauer gedrückt, neben den verwesten Resten eines Rindes. Neuve Chapelle ist kein Ort mehr für Lebende — es ist eine Walstatt des unerbittlichen Todes. Niemand kann sich diese Ruinen ausmalen, über die noch immer die Geschosse der Gewehre sausen . . ."

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 21. Juli 1915.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

* Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde ausgezeichnet Vizefeldwebel der Landwehr, Philipp Würthwein, zugeteilt dem bayer. Res.-Inf.-Regt. No. 11 für todesmutiges Verhalten bei einem Sturmangriff, nachdem er sich vorher in vielen pioniertechnischen Unternehmungen durch große Unerschrockenheit und Entschlußkraft ausgezeichnet hatte. Würthwein hatte bereits am 9. Februar das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten. Außerdem wurde er vom König von Bayern mit dem Militär-Verdienstkreuz zweiter Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Ferner erhielt er vom Oberbefehlshaber Generaloberst Frhr. v. Falkenhausen sowie vom General der Infanterie u. kommandierenden General von Oberhard Anerkennungsschreiben für sein tapferes mutiges und unerschrockenes Verhalten. Philipp Würthwein ist gebürtiger Seckenheimer und beim Mannheimer Hochbauamt angestellt und war als solcher bis zu seiner Einberufung zum Heere am Neubau Krankenhaus hier als Bauwerkmeister tätig.

* Wettbewerb für Gedenksprüche. Zur Erlangung von vorbildlichen Entwürfen für Gedenksprüche wird vom Kunstgewerbeverein Pfalzgau ein Wettbewerb wie folgt veranlaßt: 1. Verlangt wird ein durch Kürze und Kraft der Worte sich eignender Ausspruch einer unserer führenden Männer während der jetzigen Kriegszeit als Kriegserinnerungsblatt. Es soll damit der patriotische Geist, der heute in unserem Volke lebt, durch einen solchen an der Wand aufzuhängenden Spruch neu gestärkt werden, indem durch ihn auf die große Zeit, die wir durchleben, stets hingewiesen wird. 2. Der Spruch soll künstlerisch gestaltet sein durch bildliche Darstellung, oder durch Umrahmung und Initialen; es wird auf klare, einfache, dem Wesen eines Wandspruchs eigene Darstellung gesehen. 3. Die Ausführung ist in Schwarz-Weißmanier zu halten. Der Entwurf soll in der Ausführung 30 : 40 cm (Zeichnungsgröße) nicht überschreiten. 4. Um weiten Kreisen (auch Dilettanten) unserer Mitglieder zur Mitbeteiligung Gelegenheit zu geben, ist die Einreichung von skizzenhaften Entwürfen gestattet, welche bei Annahme durch die Beurteiler nachträglich durch Künstler ausgeführt werden können. 5. Vorgesehen sind drei Preise im Betrage von 50, 30 und 20 Mark. Eine andere Verteilung der Preise bleibt dem Preisgericht überlassen. Der mit dem ersten Preis bedachte Entwurf muß nicht unbedingt zur Vervielfältigung gelangen. Die mit Preisen bedachten Entwürfe gehen in das Eigentumsrecht des Kunstgewerbevereins Pfalzgau über. Es dürfen nicht mehr als zwei Entwürfe von ein und demselben Autor eingereicht werden. 6. Jeder Entwurf muß mit einem Kennwort oder Kennzeichen versehen sein, das auf dem den Namen und die Adresse

---

und der zahlreichen Deserteure. Die mangelnde Intelligenz und Initiative des italienischen Soldaten lassen kein selbständiges Handeln zu und machen es notwendig, daß selbst kleinere Patrouillen nur durch Offiziere geführt werden. Das bedeutet einen großen Bedarf und damit auch einen erhöhten Verlust an diesen, die sich gerade in Italien nur schwer ersetzen lassen. Mit den Mitgliedern der verschiedenen Alpenvereine aus allen Ständen z. B., die so überaus zahlreich freiwillig unter Oesterreichs Fahnen geeilt sind, kann sich in keiner Weise der Piemontese, geschweige denn der Calabrier, Apulier oder gar der Sizilianer an Anpassungsfähigkeit, Wissen und gutem Willen messen.

Auch bei weiteren Vergleichspunkten senkt sich die Schale zugunsten der Oesterreicher. Alle Welt war ja seinerzeit überrascht von der Leistungsfähigkeit ihrer schweren Geschütze, die vor den belgischen Festungen donnerten und seitdem nicht minderwertiger geworden sind. Demgegenüber beriefen sich die Italiener noch im Frieden darauf, daß es ihnen ebenfalls gelungen sei, einen vorzüglichen Geschütztyp herauszubringen. Vor allem sollte es das 28-Zentimeter-Geschütz sein, dem man die gleiche Durchschlagskraft wie dem österreichischen großen Mörser nachrühmte, und ferner das schwere Feldgeschütz vom Kaliber 14,9. Die Erfahrungen, die man auf österreichischer Seite mit den italienischen Kanonen gemacht hat, sind aber keineswegs berühmt. Die Tragweite der 28-Zentimeter-Geschütze ist lange nicht so groß, wie man nach den italienischen Behauptungen annehmen konnte. Dazu kommt eine überaus große Unsicherheit im Zielen. Auch die Widerstandskraft der Rohre läßt sehr zu wünschen übrig. Schon nach einer verhältnismäßig geringen Zahl von Schüssen bilden sich Sprünge und Risse, die wohl auf eine Minderwertigkeit des Materials hinweisen. Man hat in der Vorbereitungszeit auf italienischer Seite die Bedeutung einer starken Artillerie für den Gebirgskampf wohl vorausgesehen und entsprechende Anlagen geschaffen. Man hat z. B. nicht die Kosten gescheut und sogar einige Straßen gebaut bezw. eingesprengt, wenn es galt, schwere Geschütze auf eine besonders wichtige Stellung zu bringen. Ob die Italiener imstande sein werden, bei ihrer gering entwickelten Geschützindustrie — sie bezogen das meiste Material von Schneider-Creuzot — die Verluste an Geschützmaterial zu ergänzen, muß die nächste Zukunft lehren, ebenso, ob die sinnlose Massenvergeudung von Munition sich nicht bald empfindlich bemerkbar machen wird.

Bezeichnend für den Geist des italienischen Heeres ist das an verschiedenen Kampfstellen beobachtete gänzliche Versagen der Elitetruppe, der Bersaglieri. Sie entsprechen insofern unseren Garderegimentern, als sie sich nicht aus einem bestimmten Bezirk, sondern aus dem ganzen Lande rekrutieren. Die Truppe hatte im Frieden etwas Operettenhaftes an sich mit dem Hahnenfederschmuck und dem berühmten Eilschritt. Die Hahnenfedern sind jetzt im Kriege verschwunden und ihren Eifer und Eilschritt haben die Oesterreicher nur sehr selten bewundern können. Wenn das schon am grünen Zweig geschieht, wie mag es dann erst bei der Masse der Linienregimenter, namentlich bei denen aus Südtirol, aussehen!

Ein Volksheer kann auf die Dauer nicht Offensivkraft entwickeln und den Sieg an seine Fahnen heften, wenn nicht die heimische Volkswirtschaft in den wichtigsten Zweigen wenigstens aufrecht erhalten bleibt; und in dieser Beziehung haperte es bei Italien in ganz bedenklicher Weise, auch bei Kriegen, deren Versagen der Oeffentlichkeit noch nicht so recht zum Bewußtsein gekommen ist. Die Heuernte scheint so gut wie vernichtet zu sein, da es zu ihrer Hereinbringung an den nötigen Arbeitskräften fehlte. Die Ernte der Fruchtarten ist stark gefährdet, wenn die Einberufungen so wie bisher weitergehen. Die Hoffnung auf Einfuhr fremden Getreides schwindet von Tag zu Tag. Die Möglichkeit, daß das russische Getreide durch die Dardanellen nach Italien kommen könnte, ist angesichts der Kriegslage völlig ausgeschlossen, ganz abgesehen davon, daß das in den Silos der russischen Schwarzen-Meer-Häfen lagernde Getreide entweder verbrannt oder verfault sein dürfte. Die Preise für Lebensmittel stiegen in regelmäßigem Tempo, dank einer gänzlich verfehlten Organisation, obwohl die Landwirte ihre Produkte um jeden Preis verkaufen, da sie befürchten, sie später an die Heeresverwaltung abgeben zu müssen, die nur mit Requisitionsscheinen bezahlt.

Man sieht, das sind der Sorgen genug für das Land. Und während die italienischen Reihen am Isonzo verbluten, da vertrieb man sich selbst in der dünnen Oberschicht der Gebildeten die Zeit noch mit allerlei Mätzchen. Man entfernte das Bild Kaiser Wilhelms aus dem römischen Jagdklub, verbrannte unter Freudengeheul die verhaßten schwarzgelben Farben und brachte nach russischem Muster als Siegesbeute Fahne und Wappen einer österreichischen Gendarmeriestation ein. — Wann wird das Erwachen kommen in diesem Lande und wie wird es sein? —

MARCHIVUM

des Verfassers enthaltenden Briefumschlag zu wiederholen ist. 7. Die Entwürfe müssen spätestens bis zum 15. August, abends 6 Uhr, bei dem Kunstgewerbeverein Pfalzgau (Hotel National) eingetroffen sein. 8. Das Preisgerichte haben folgende Herren übernommen: Stadtrat Rechtsanwalt Dr. Theodor Alt, Gymnasial-Direktor Wilhelm Caspari, Oberamtmann Karl Eckhard, Architekt A. Karch, Landgerichtsrat Dr. Lefer, Rechtsanwalt Dr. Oelenheinz und Geh. Regierungsrat Dr. Strauß. 9. Die Mitteilung über das Ergebnis wird im textlichen Teil hiesiger Zeitungen veröffentlicht und event. Ausstellung der Entwürfe vom Vorstand des Vereins beschlossen. Die Abholung der nicht prämierten Entwürfe kann vom 15. September ab beim Vorstand des Kunstgewerbevereins Pfalzgau geschehen.

* **Kochkisten-Vorführung.** Die Kochkisten-Vorführung in der Harmonie D 2 6/7, findet in dieser Woche wegen des am Mittwoch stattfindenden Vortrags der Frau Fürth aus Frankfurt auf besonderen Wunsch verschiedener Teilnehmer nicht am Mittwoch den 21. Juli, sondern am Donnerstag, den 22. Juli, statt. Erfreulicher Weise finden diese Vorführungen, bei denen jeweils verschiedene Gerichte gekocht werden, reges Interesse. Bei der letzten Vorführung waren 85 Frauen da, so daß die Harmonie-Küche fast zu klein war. Auch die Nachfrage nach Kisten steigt erfreulicherweise täglich. Die Vorteile sind so augenfällig, daß, wer die Kiste einmal im Betrieb gesehen hat, sie nicht mehr missen möchte. In der letzten Vorführung wurde die Kochkiste auch einmal als Kühlkiste vorgezeigt; auch da hat sie sich glänzend bewährt.

* **Der Vorstand der Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger** des Landheeres und der Flotte ersucht uns um Veröffentlichung der folgenden Notiz: Sämtliche erblindeten Krieger werden gebeten, möglichst bald ihren Namen, Wohnort, unter kurzer Darlegung ihrer militärischen und persönlichen Verhältnisse an die Geschäftsstelle Berlin W 8, Behrenstraße 63, zu Händen des Herrn Rittmeisters Grafen v. Gersdorff zu senden. Im Interesse einer baldigen Unterstützung der Kriegsblinden ist es dringend erwünscht, daß die Anverwandten möglichst umgehend der Geschäftsstelle diese Mitteilung zugehen lassen.

* **Das neue Lesebuch für die badischen Volksschulen.** Das Großh. Ministerium des Kultus und Unterrichts teilt in einem Erlaß vom 12. Juli l. Js. mit, daß in Rücksicht auf die Zeitlage von einer Neubearbeitung des 3. Teils des badischen Volksschullesebuchs vorerst Umgang genommen werden müsse, zumal eine abschließende Darstellung des gegenwärtigen Krieges, die in diesen Teil des Lesebuchs nach (dem Unterrichtsplan der Volksschulen) aufzunehmen wäre, zur Zeit nicht möglich ist. Im kommenden Schuljahr ist also noch der dritte Teil des Lesebuchs in seiner bisherigen Form zu benützen.

* **Jugendfürsorge während der Sommerferien, eine brennende Erziehungsfrage.** Die herannahenden Sommerferien legen in diesem Jahre die Fürsorge für die schulpflichtige Jugend besonders nahe. Wir dürfen es uns nicht verhehlen, daß in der nunmehr fast einjährigen Kriegszeit trotz tunlichster Einwirkung der Schule und der sonstigen Erziehungsfaktoren auf die heranwachsende Jugend doch eine bedenkliche Lockerung der Zucht und des Sinnes für Ordnung, teilweise sogar eine starke Verwilderung und Verrohung unter den schulpflichtigen Kindern, besonders unter unserer Knabenwelt, zutage tritt. Die vielen Beschädigungen und Frevel an Feld- und Gartenfrüchten, über die auch in unserer Stadt so bitter geklagt wird, ferner durch Kinder verursachte Unglücksfälle und Brände, die Zunahme der an den Jugendgerichten behandelten Straffälle sind unverkennbare Symptome einer zunehmenden Verwahrlosung, die uns ja auch in dem Verhalten der Schuljugend auf der Straße fast auf Schritt und Tritt auffällt. Es besteht nun die Gefahr, daß diese auf ungenügender Beaufsichtigung beruhenden Erziehungsschäden während der bevorstehenden Sommerferien eine Verschlimmerung erfahren werden; denn in einer großen Zahl von Familien sind die Kinder jetzt fast ganz sich selbst überlassen, und wo der Geist der Zucht fehlt, der Mangel an Autorität und Leitung und andere schlimme Einflüsse vorgearbeitet haben, da können die Ferienwochen geradezu zu einer Zeit sittlicher Gefährdung für die Schüler werden. In besonderem Maße besteht diese Befürchtung für die größeren Städte und die vorwiegend von Arbeiterbevölkerung bewohnten Landgemeinden. Hier muß etwas geschehen, um der Gefahr, die der Jugend droht, zu begegnen, indem für genügende Beaufsichtigung und Beschäftigung der Kinder auch während der Ferien gesorgt wird. Zwar bestehen schon jetzt in den größeren Städten Vereine und Veranstaltungen, die sich die Fürsorge für die Schuljugend auch in den Ferien zur Aufgabe gesetzt haben, wie die Jugendhorte, die Spiel- und Ferienkolonien usw. Viele von diesen Einrichtungen aber werden sich unter den eigenartigen Verhältnissen der Kriegszeit gar nicht in gewohnter Weise durchführen lassen. Und doch muß in diesem Jahre noch viel weitblickender, großzügiger für die Allgemeinheit gearbeitet werden als sonst. In den Großstädten müsste man sich jedes einzelnen Schülers ohne Ausnahme annehmen, denn es während der Ferien an Aufsicht und Versorgung fehlen könnte und es müßten durchgreifende Maßnahmen getroffen werden, durch die nach Möglichkeit den drohenden Gefahren vorgebeugt oder entgegengearbeitet werden könnte. Räumlichkeiten, Gärten, Spiel- und Arbeitsplätze müßten zur Verfügung gestellt werden, wo man die aufsichtsbedürftige Jugend zur Beschäftigung, zu Spiel und Erholung versammeln könnte. Die Organe der Schulaufsicht dürften besonders auch nicht davor zurückschrecken, nach Mitteln und Wegen zu suchen, durch die ein gewisser Druck und sogar Zwang auf jene Elemente ausgeübt werden könnte, die vor den Gefahren bewahrt werden müssen. Der Erfolg dieser erzieherischen Bestrebungen wird umsomehr gesichert sein, je fester sich die berufenen Organe zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen. Es darf als sicher angenommen werden, daß die nicht unmittelbar durch militärischen Dienst in Anspruch genommenen Lehrkräfte wenigstens für einen Teil der Ferienzeit in geeigneter Abwechslung sich zur Verfügung stellen werden, denn wo hätte jemals die Opferfreudigkeit unserer Lehrerschaft versagt, wo es um ideale Zwecke ging? Aber auch andere zur Leitung und Beaufsichtigung der Jugend geeignete Personen, wie Hochschulstudierende und Schüler höherer Lehranstalten, ganz besonders auch gebildete Frauen, dürften sich auf Aufruf in genügender Zahl finden. Es sind in diesem Rahmen natürlich nur allgemeine Anregungen möglich. Was aber dringend nottut, ist die ins Kleinste gehende Organisation dieses Stückes Jugendfürsorge, die eine schwierige, aber unaufschiebbare Obliegenheit der örtlichen Schulbehörden darstellt.

* **Mannheimer Hausfrauenbund.** Wir weisen nochmals auf den am Mittwoch, den 21. Juli, abends 8½ Uhr, im Bernhardushof stattfindenden Vortrag von Frau Henriette Fürth aus Frankfurt a. M. hin. Das Thema: Die Lebensmittelpreise und die Hausfrauen stellt so im Vordergrund aller Interessen, daß ein Besuch der Versammlung dringend zu empfehlen ist. Der Eintritt ist frei, Gäste sind willkommen.

* **Mutmaßliches Wetter** am Donnerstag und Freitag. Kaum ist auf der Rückseite des letzten Luftwirbels von Westen her ein Hochdruck zur Herrschaft gelangt, wird dieser schon wieder durch eine neue über dem Kanal auftauchende Depression bedroht. Für Donnerstag und Freitag ist zwar warmes und vorwiegend trockenes, aber bereits wieder zu Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Stimmen aus dem Publikum.

Die Einquartierung und der Mittelstand.

In Ihrer Mittagsausgabe vom letzten Freitag findet sich ein größerer Artikel über die neue Art der Verteilung von Einquartierung. Hierzu seien einige wenige Bemerkungen gestattet:

Daß die Familien, bei denen das Einkommen unter 3000 M. beträgt, fernerhin verschont bleiben, ist des Dankes wert. Jedoch ist eine Einwendung zu machen gegen die gleichmäßige Verteilung bei höheren Gehältern. Als Beispiel: Ein Ehepaar, das 2700 M. Einkommen und keine Kinder hat, wird befreit von Einquartierung, eine Familie mit 6 Kindern, deren Ernährer etwa 3300 Mark Gehalt hat, muß Soldaten aufnehmen. Liegt darin nicht ein Mißstand und wäre es nicht am Platze, wenn die betr. Behörde sich die Kopfzahl der Familien betrachten würde, die 3000 bis 4000 Mk. Einkommen haben und dennoch schwer kämpfen müssen, um mit ihren Kindern durchzukommen? Ist es nicht ein großes Mißverhältnis, wenn eine Familie, die sehr klein ist, befreit wird und eine andere, die 5—8 und mehr Köpfe zählt, Einquartierung bekommt, weil der Mann, sagen wir, etwa 300 Mk. mehr verdient, aber doch im tiefsten Grunde eigentlich weniger wie der andere? Dazu noch ein weiteres Uebel. Bis jetzt zahlte Mannheim M. 1.05, während eine ganze Anzahl von Städten M. 1.30, 1.50, 1.60 bezahlen, z. B. Heidelberg und Worms. Bei den heutigen teueren Zeiten ist es für den Mittel- und Beamtenstand, der trotz der hohen Lebensmittelpreise, ebenso wie die Kaufleute, nichts von Zulagen weiß, ein mehr als patriotisches Opfer, für Einquartierung M. 1.05 zu bekommen, während ihn dieselbe, wenn er den Vaterlandsverteidiger richtig und angemessen verköstigen will, täglich M. 3—4 kostet bei diesen fast unerschwinglichen Fleisch- und Marktpreisen. Der Mittelstand, der durch den Krieg, wie das auch oft im Frieden schon der Fall ist, am Meisten betroffen wird, muß daher sich aufraffen und die Forderung stellen oder den bestimmten Wunsch aussprechen, entweder nur Massenquartiere oder Aufbesserung des Verpflegungssatzes; geht das nicht, dann müssen Schritte unternommen werden, um das rapide Steigen der Lebensmittelpreise zu hemmen, damit die Bürde nicht so schwer wird für den Beamten, den Kaufmann, kurz, den Mittelstand. Hier tut dringend Abhilfe not! Auch die politischen Parteien sollten sich bemühen, hier einmal nach dem Rechten zu sehen.

H.

Aus dem Großherzogtum.

□ Weinheim, 20. Juli. Der Fabrikarbeiter Philipp Hassel von hier, der seit 5 Jahrzehnten in den hiesigen Ueberwerfen arbeitet, begeht heute mit seiner Gattin die goldene Hochzeit.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 20. Juli. (Ferienstrafkammer.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Schmitt.

Der 36 Jahre alte Bäcker Karl Belz aus Heilbronn, hier wohnhaft, hat sich mehrfach an seinem Stieftöchterchen vergangen und seine Frau, die gegen ihn auftrat, mit schweren Drohungen gegen sie und das Kind einzuschüchtern versucht. Es wird auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren erkannt.

Zeitgemäße Schwindeleien vollführte der 46 Jahre alte Karl Becker aus Donaueschingen. Er erschien bei Leuten, die Einquartierung übernehmen und wußte sie durch das Vorgeben, er sei beim Einquartierungsamt in Stellung und könne ihnen Einquartierung besorgen, zu bestimmen, ihm im Voraus Trinkgelder, die sich zwischen 1.50 M. und 20 M. bewegten, zu bezahlen. In einem Falle gelang es ihm, 50 M. als Darlehen flüssig zu machen. Der zeitgemäße Herr wird zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Der 43 Jahre alte Schmied Friedrich Dänber aus Schwäbisch-Hall ließ sich kürzlich bei der samstägigen Lohnzahlung von seinem damaligen Meister, dem Schmied Schroth in Plankstadt, vier Mark Vorschuß geben, kam aber dann am Montag nicht wieder. Bei seinem Fortgehen vergaß er weiter ein Paar Stiefel zurückzugeben, die er von einem Soldaten entliehen hatte. Das Urteil lautete auf drei Monate eine Woche Gefängnis.

Ein russisch-polnischer Landarbeiter, der 23 Jahre alte Peter Surgal ist vom Gute Insultheimer Hofe, wo er nach dem Gesetz über den Belagerungszustand sich aufzuhalten hat, entlaufen um seine in Thüringen arbeitende Schwester aufzusuchen. Er erhält sechs Wochen Gefängnis, von denen drei Wochen durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Bädernachrichten.

Wildbad im württ. Schwarzwald. Der Kurbetrieb belebt sich von Tag zu Tag mehr. Die Zahl der Fremden beträgt 5430. An hervorragenden Persönlichkeiten sind mehrere hier abgestiegen.

Dr. H. W. Egel †.

Gestern nachmittag gegen zwei Uhr hat der unerbittliche Tod den noch im rüstigen Mannesalter stehenden Musikreferenten der hiesigen „Volksstimme", Dr. Hermann Wilhelm Egel, von uns gerissen. Der Verblichene litt schon seit längerer Zeit an einem Herzfehler. Gestern nachmittag wollte er sich, nachdem er vorher eine musikalische Unterrichtsstunde gegeben hatte, eine kurze Ruhepause gönnen; in diesem Moment trat der Tod an ihn heran. Mit Dr. Egel ist eine Persönlichkeit von uns geschieden, die sich innerhalb kurzer Zeit im hiesigen musikalischen Leben eine einflußreiche Rolle errungen hat, ein Mann von unermüdlicher Schaffensfreude und starker Arbeitskraft, ein schlichter, einfacher Mensch von äußerst bescheidenem und liebenswürdigem Charakter, den jeder lieb gewinnen mußte, dem es vergönnt war, ihm näher zu treten, eine ehrliche gerade Natur, über die der Hauch eines frohen gesunden Humors gebreitet lag. Dr. Egel ist in Mannheim geboren. Er war der Sohn des im Jahre 1904 verstorbenen Hauptlehrers und Organisten der Konkordienkirche Wilhelm Egel. Hermann Egel zeigte bereits in früher Jugend eine hervorragende musikalische Begabung und die Neigung zur Musik fand die liebevollste und sorgfältigste Unterstützung seiner Eltern. Schon in den Knabenjahren erhielt er durch bedeutende musikalische Persönlichkeiten Musikunterricht, sodaß er bereits im Jahre 1895 in einem Konzert des Vereins für klassische Kirchenmusik in Mannheim als Orgelsolist auftreten konnte. Wenige Jahre darauf gab er eigene Konzerte in Mannheim, Ludwigshafen und anderen Städten. Nachdem Hermann Egel das Großherzogliche Gymnasium in Mannheim absolviert hatte, bezog er die Universität und das Konservatorium in Leipzig. Später widmete er sich den musikalischen Studien in Berlin, Weimar, München, Erfurt und Heidelberg. Nachdem er im Jahre 1902 sein Doktorexamen bestanden hatte, wirkte er in erfolgreicher Weise an mehreren Instituten als Musik- und Gesangslehrer. Im Jahre 1904 erhielt er einen ehrenvollen Ruf als Professor und Direktor der musikalischen Abteilung der englischen Staatsschule Huguenot College and Seminary zu Wellington. Leider gestattete ihm nach Ablauf seines 5jährigen Vertrages seine Gesundheit nicht die Erneuerung desselben, sodaß er nach Mannheim zurückkehrte, um sich hier als Musiklehrer niederzulassen. Er fand Anstellung als Lehrer an der Hochschule für Musik in Mannheim, wo er eine ersprießliche Tätigkeit entfaltete. In verschiedenen Konzerten trat er als Organist auf, ferner übernahm er die Leitung eines gemischten Chores und später wurde ihm von der „Volksstimme" das Amt des Referenten für Oper und Konzert übertragen. Seine Kritiken für dieses Blatt fanden durch ihre Sachlichkeit und das gründliche musikalische Wissen, auf dem sie sich aufbauten, die Beachtung der weitesten Kreise.

Großes Verdienst hat sich Dr. H. W. Egel durch die Errichtung der Musikalischen Volksbibliothek in Mannheim erworben, ein gemeinnütziges Unternehmen, das ihm seine Entstehung verdankte und dem er sich mit voller Hingabe widmete. Diese neue Schöpfung des Mannheimer musikalischen Lebens zu hegen und zu pflegen erschien ihm eine liebe Lebensaufgabe.

Auch als Komponist war der Verblichene erfolgreich tätig. Es sind von ihm eine größere Anzahl Werke für Orgel und für Klavier sowie mehrere Chorlieder erschienen, ferner eine Anzahl Oratorien, die verschiedentlich mit großem Erfolg aufgeführt worden sind. Auf dem Gebiete der Musikwissenschaft war Egel in sehr umfangreicher Weise schriftstellerisch tätig und aus seiner Feder sind sehr beachtenswerte Artikel in angesehenen Musikzeitungen zur Veröffentlichung gekommen.

So hatte sich Dr. Egel ein vielseitiges und reiches Gebiet der Betätigung geschaffen. Er fühlte sich froh und glücklich in der Arbeit und verlangte vom Leben nichts weiter als die Möglichkeit, seinem Schaffensdrang Ausdruck geben zu können. Seine großen Fähigkeiten, seine gründlichen musikalischen Kenntnisse und seine hervorragende musikalische Begabung hätten ihm das Anrecht geschaffen, in einen größeren Wirkungskreis gestellt zu werden. Es hat nicht sollen sein.

Letzte Meldungen.

Der russische Tagesbericht.

Petersburg, 21. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Bericht des Großen Generalstabs vom 20. ds. Mts. In der Gegend Rige-Schawli dauert der Fortschritt des Feindes vom 19. auf der Front Grinhof-Schagori-Krupy an. Gegen das jenseitige Ufer des Njemen führte der Feind einen Teilangriff gegen die Gräben eines unserer Batterien nordöstlich bei dem Dorfe Glubokinny aus, um das seit dem 14. Juli lebhaft gekämpft wird. In der Nacht vom 17. gelang es den Feinde mit Unterstützung zahlreicher Batterien die Gräben einiger Abteilungen zu besetzen, die wir gestern wieder genommen haben.

Auf der Narewlinie teilweise Geschützkampf. Am 19. Vorhutgefechte, am 18. beschoß die Festung Nowo-Georgiewsk erfolgreich die vorderste feindliche Kolonne. Zwischen Weichsel und Bug näherte sich der Feind am 19. vorsichtig der neuen Front. Am Bug dauert der feindliche Angriff im Abschnitt Krylow-Sokal fort. Gegen Sokal breitete sich der feindliche Angriff am rechten Ufer aus. An Dnjestr nahmen wir nach hartnäckigen Kämpfen an der früheren Front ungefähr 500 Mann gefangen und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Der italienische Bericht.

Rom, 21. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Heeresbericht von gestern Abend 6 Uhr. Längs der ganzen Isonzofront nahm gestern unsere heftige Offensive ihren weiteren Verlauf mit Fortschritt besonders auf dem Paß-Plateau. Gegen Ende des Tages wurden weitere Schützengräben genommen und 500 Gefangene gemacht, darunter befinden sich 5 Offiziere. Trotz der Ermüdung durch den Kampf, der erbittert war und hartnäckig bis gegen Abend dauerte, konnten unsere Truppen sich schnell in den gewonnenen Stellungen festsetzen, sowie dem vom Feind während der Nacht unternommenen Angriff widerstehen. Die Aktion entwickelt sich weiter. Auf den übrigen Teilen des Kriegsschauplatzes ist die Lage unverändert.

Kohlenmangel in Italien.

⊙ Rotterdam, 21. Juli. (Von uns. Berichterstatter.) Wie Pariser Blätter melden, hat die italienische Eisenbahnverwaltung infolge Kohlenmangels den Betrieb auf allen Bahnen Italiens um ein Viertel eingeschränkt.

Der Untergang des italienischen Kreuzers „Garibaldi".

m. Köln, 21. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Zeitung" meldet von der italienischen Grenze: Die italienische Presse versucht mit Güte über den schmerzlichen Verlust des Kreuzers „Garibaldi" hinwegzukommen. So schreibt das „Giornale d'Italia": Der Verlust des Kreuzers sei wohl schmerzlich, allein mit solchen Verlusten haben wir rechnen müssen und haben deshalb von Anfang an ältere Schiffseinheiten vorausgeschickt. Das Blatt tröstet sich mit England, das ebenfalls schwere Verluste auf See erlitten habe. Die „Tribuna" sucht den Wert des Kreuzers zu mindern und sagt, diese Schiffsklasse sei heute überholt. Immerhin ist der Verlust schmerzlich, weil „Garibaldi" und seine Schwesterschiffe den ersten glücklichen Versuch Italiens im Bau von Panzerschiffen darstellen.

*

Newyork, 21. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Reuterbüro meldet: 5000 Arbeiter der Standard Oil Compagnie in Bayonne (New-Jersey), die beim Laden der Schiffe für die Ausfuhr beschäftigt sind, legten die Arbeit nieder. 6 Schiffe konnten nicht abfahren.

Einem geschwächten Körper muß bei vorübergehendem oder anhaltendem Durchfall ein Mittel zugeführt werden, das nicht nur das Uebel von Grund aus beseitigt, sondern das auch die Körperkräfte gleichzeitig hebt. Vorzüglich bewährt selbst in den schwersten und hartnäckigsten Fällen, hat sich der seit Jahren überall gut eingeführte Dr. Michaelis' Eichel-Kakao, von dem meist schon einige Tassen genügen, um dem Leidenden Linderung zu verschaffen und seinen alten Kräftezustand wieder herzustellen. Zu haben in Apotheken und Drogerien.

41048

Handels- und Industrie-Zeitung

Die Geldnot des Vierverbandes.

Fast unmittelbar nach dem Schluß der Barzeichnungen auf die englische Kriegsanleihe hat Asquith im Unterhause einen neuen Kriegskredit von 150 Millionen Pfund gleich 3 Milliarden Mark verlangt. Es liegt darin ein deutliches Eingeständnis des Mißerfolges, eine Vorbereitung auf neue Kreditoperationen. In diesem Zusammenhang verdienen die sachverständigen Ausführungen von „Justus" im neuesten Heft des „Plutus" eine besondere Beachtung. Er schreibt u. a. in seinen „Gedanken über den Geldmarkt":

Die Barzeichnungen für die englische Kriegsanleihe sind geschlossen, und wenn auch die ganze Ziffer noch nicht feststeht, so läßt sich doch das ungefähre Ergebnis schon sicher übersehen. Etwa 580 Mill. Pfund sind als Resultat aus den Aeußerungen des Finanzministers und der englischen Presse zu entnehmen, zweifellos eine gewaltige Summe. Aber der absolute Eindruck der Zahl verfliegt sofort, wenn man das Ergebnis mißt an dem Apparat, der dafür aufgeboten war, an den Beteiligungen, die den Zeichnern geboten wurden, und wenn man die Bedürfnisse in Betracht zieht, die aus vergangenen und kommenden Ausgaben der Deckung harren.

Die Zeichnungen, welche bisher vorliegen, sind als reine Barsubskriptionen zu betrachten, und die Operation der Konvertierung der älteren Anleihen, welche den Zeichnern nunmehr freisteht, wird erst im August und September folgen. Mit diesen Umwandlungen wird der Betrag der neuen Anleihe um mehrere hundert Millionen Pfund steigen, das geldliche Resultat aber wird hierdurch nur ganz minimal beeinflußt werden, da nur von den Zeichnern der ersten Kriegsanleihe noch eine Zahlung von 5 Prozent zu leisten ist. Nimmt man selbst deren vollen Umtausch an, so würden hierdurch nur etwa 17 Mill. Pfund hinzukommen, so daß also alles in allem die dem Staatsschatz zufließende Barsumme den Betrag von 600 Mill. knapp erreichen wird. Hiervon werden etwa 330 Mill. zur Tilgung kurzfristiger Verpflichtungen verwendet werden müssen, so daß der verbleibende Rest, wenn man einen täglichen Bedarf an Kriegsausgaben von 3 Millionen Pfund annimmt, der neuen Anleihe nur etwa bis Anfang Oktober ausreichen wird. Hierbei ist aber nur das gerechnet, was England selbst an Aufwendungen zu machen hat, die Bedürfnisse der Verbündeten, denen gegenüber England die Taschen keineswegs verschließen kann, werden zweifellos dafür sorgen, daß schon zu einem viel früheren Termine die Geldsorgen an das englische Schatzamt wieder herantreten.

Ist daher das Resultat in seiner Bedeutung für die Finanzierung des Krieges auf der gegnerischen Seite nur als mäßig anzusehen, so muß seine Einschätzung vom Standpunkte des englischen Finanzprestiges noch viel geringer ausfallen. England hat seinem Sparkapital und der neutralen Welt ein Angebot gemacht, das unter völliger Verleugnung der bisherigen überragenden Stellung seines Staatskredits Vorteile bot, welche eine Finanzmacht ersten Ranges ihren Gläubigern niemals geboten hatte; es hatte mit diesem Angebot eine völlige Revolutionierung des Anleihemarktes der City herbeigeführt, die Milliardenverluste für das englische Kapital bloßlegte; es hatte schließlich eine Entwicklung inauguriert, die das Fundament seiner Weltstellung im Ueberseehandel, den Diskontmarkt Lombardstreets, seiner Leistungsfähigkeit berauben mußte. Alles das geschah, um einen Erfolg zu erzielen, ebenso beispiellos, wie die Aufwendungen, die dafür gemacht waren, wie die Errungenschaften, die dafür geopfert wurden. Wenn es auch von den englischen Staatsmännern wohlweislich vermieden wurde, Zahlen des Erfolges zu nennen, die ihnen vorgeschwebt haben mögen bei der Schaffung solch Anleihebedingungen, so kann man doch aus dem ganzen Zuschnitt der Emission, aus der gewaltigen Propaganda, die für sie gemacht wurde, erkennen, daß hier mehr beabsichtigt war, als die Erlangung von 600 Millionen Pfund, einer Summe, die das „arme" Deutschland bei seiner zweiten Kriegsanleihe zu mehr als drei Vierteln schon erreicht hatte. Es sollte eben ein Erfolg werden, der den Feldzug wirtschaftlich schon entschied, ein Resultat, das die finanzielle Leistungsfähigkeit Englands für jede Ausdehnung und jede Dauer des Krieges außer allen Zweifel stellte. Das ist keineswegs erreicht worden, obgleich außer der englischen Kapitalkraft noch diejenige der gesamten neutralen Welt bis in die fernsten Länder aufgerufen war.

Es scheint übrigens, daß gerade die Erwartungen, die sich in dieser Beziehung an das Ausland knüpften, nur in sehr geringem Maße in Erfüllung gegangen sind. Und gerade Amerika, dessen Englandssympathien die höchsten Wellen schlagen, wo es gilt, die Profite für Heereslieferungen einzustreichen, scheint bei der Beteiligung an der Anleihe recht spröde gewesen zu sein. Hier aber liegt eine der herbsten Enttäuschungen der Herren in London, muß doch die Plazierung einer englischen Schatzscheinanleihe in Dollarwährung, die bisher aus Prestigegründen noch immer verworfen wurde, nunmehr ernstlich ins Auge gefaßt werden. Wie gering übrigens die Beteiligung des Auslandes an der englischen Anleihe gewesen sein muß, kann man daraus ersehen, daß auf dem Devisenmarkt keinerlei Veränderungen zugunsten der englischen Valuta in ihrem Verhältnis zu den neutralen Devisen eingetreten ist. Wenn auch die Einzahlungen erst später zu erfolgen haben, so würde doch bei größeren Zahlungsverpflichtungen nach London die durch starke Auslandszeichnungen bevorstehen, ein Reflex auf dem Devisenmarkt schon zu erkennen gewesen sein.

Ebenso scheint die Hoffnung vorläufig fehlzuschlagen, daß die im Zusammenhang mit der Zeichnung eingetretene Verteilung der Diskontsätze in Lombardstreet unmittelbar eine günstige Rückwirkung auf den amerikanischen Wechselkurs ausüben werde. Trotzdem der Privatsatz für Dreimonatswechsel fast 5 Prozent erreicht hat, hält sich die Notierung für Kabel-Transfert noch immer auf dem beinahe niedrigsten Stande, der in der jetzigen Krisis erreicht wurde. Die stetige Tendenz des englischen offenen Marktes wird vermutlich mit dem Beginn der Anleiheeinzahlungen sich noch weiter verschärfen, da die Last der Zeichnungen in noch viel stärkerem Umfange, als man es bisher annahm, den Clearingbanken zugefallen ist, welche die größten Diskonteure in Lombardstreet waren. Schon werden Stimmen laut, welche eine Diskonterhöhung der Bank von England voraussehen, die sich mit ihrem heutigen Satze dem Wechselansturm der Depositenbanken nicht genügend erwehren kann.

Die Gestaltung der Valuta bereitet auch den Verbündeten Englands immer steigende Sorgen. Frankreich sieht die Bewertung seiner Währung am Weltmarkt immer geringer werden, wie es ja der Abhängigkeit der Warenversorgung vom Auslande und der rapiden Steigerung des Notenumlaufs durchaus entspricht. In der Not ist man jetzt auf die viel verspottete deutsche Methode verfallen, eine Propaganda zur Hergabe festgehaltener Barsummen und namentlich thesaurierter Goldbeträge an die Banque de France einzuleiten. Man wendet sich hier zunächst an die großen sozialen Organisationen und die führenden Erwerbsgesellschaften, bei denen man über die Einsperrung bedeutender Summen Bargeldes genau unterrichtet ist. Hier sorgen der moralische und teilweise auch materielle Druck für etwas Erfolg, der sich wohl einige Zeit fortsetzen dürfte. Der letzte Ausweis der Banque de France spiegelte diese Bemühungen schon wieder, und auch die folgenden werden vermutlich noch davon profitieren. Es wird aber im wesentlichen darauf ankommen, ob das französische Privatpublikum, in dessen Händen das Gold hauptsächlich zurückgehalten wird, diesem Appell an seinen Patriotismus folgen wird, nachdem es sich bisher so wenig geneigt gezeigt hat, seine Kriegsbegeisterung auch mit dem Portemonnaie zu betätigen.

Hier wäre auch etwas über das Zeichnungsergebnis der italienischen Kriegsanleihe einzuschalten. Die heute Mittag veröffentliche Depesche aus Rom sagt, daß die „letzten Berechnungen" (es brauchen ja nicht die allerletzten zu sein!) auf ein Zeichnungsergebnis von 1 100 Millionen Lire „schließen lassen". Das ist zum mindesten ein sehr vorsichtiger Wortlaut. Die genannte Zeichnungssumme steht noch keineswegs fest. Nach allem, was bisher über den Zeichnungsverlauf bekannt geworden ist, scheint sie unwahrscheinlich zu sein. Mailand, das Hauptzentrum des gewerblichen Lebens, hat nicht einmal 200 Millionen aufgebracht und da will man uns weismachen, daß die aufgelegte Milliarde überzeichnet sein soll. Aber selbst wenn es der Fall wäre, was ist denn eine Milliarde Lire bei den heutigen Kriegskosten. Der Betrag ist längst verbraucht, bevor noch ein centesimo die leeren italienischen Staatskassen erreicht hat.

Inzwischen wird, um wieder Justus das Wort zu geben, der Zusammenbruch der russischen Valuta immer vollkommener. Selbst das verbündete England bewertet den Rubel heut etwa 35 Prozent unter der normalen Relation. Auch in Petersburg ist man krampfhaft bemüht, Gold heranzuziehen, um die Fundierung des rapide steigenden Notenumlaufes der Staatsbank (bereits 3 700 Mill. Rubel) nicht zu rasch schwinden zu sehen. Es wird versucht, die Goldproduktion in Sibirien zu heben, was bei den mangelhaften technischen Hilfsmitteln allerdings schwierig ist, sodann aber ist das Finanzministerium auf ein kuriones Mittel verfallen, um die Goldbestände aus dem Publikum zu locken, das zwar der Eigenart nicht entbehrt, dafür aber recht bedenklich ist. Die Kreditkanzlei stellt den Einreichern von Gold trotz des gewaltigen Aufgeldes der fremden Devisen ausländische Zahlungen zum Parikurs zur Verfügung, d. h. mit anderen Worten, sie stellt von Amts wegen die Existenz eines enormen Goldagios fest.

Zur Finanzlage Italiens.

Nach Londoner Berichten hält man dort die Finanzlage Italiens für sehr ungünstig und zweifelt nicht daran, daß auch eine Zwangsanleihe dem Staat nicht zu einer langen Kriegführung die nötigen Mittel verschaffen wird. In London sieht man daher, wie der B. B.-Ztg. aus Brüssel gemeldet wird, voraus, daß Italien sehr bald an den englischen Geldmarkt wird appellieren müssen, und zwar unter den Bedingungen, die Mc Kenna dem italienischen Finanzminister in Nizza stellte: Verpfändung der gesamten Zolleinnahmen. Nach einer Meldung der Stampa sind in dem etwa eine Milliarde Lire betragenden Gesamtergebnis der Kriegsanleihe auch die 200 Millionen der Bankengruppe mitinbegriffen. Das Ergebnis genüge für 1½ Monate des Heeresbedarfs. Nach dem genannten Blatt ist die Möglichkeit der Ausschreibung einer neuen inneren Anleihe ausgeschlossen. Der Bedarf für Heer und Marine betrage etwa 12 Milliarden Lire für ein Jahr, zu deren Beschaffung drei Wege offen ständen: Vermehrung des Zettelumlaufs, Auslandsanleihen oder außerordentliche Kriegssteuern.

Frankfurter Effektenbörse.

r. Frankfurt a. M., 21. Juli. (Privat-Telegr.) Die Börse eröffnete bei fester Tendenz unter Bevorzugung von schweren Papieren; chemische Werte fest, besonders Höchster, Griesheim und Scheideanstalt. Auf dem Gebiete der Kriegswerte sind Adlerwerke Kleyer, Benzaktien, Fahrzeug Eisenach und Daimler auch heute lebhaft gefragt und höher. Von anderen Industriewerten sind noch Lederaktien bei reger Nachfrage zu erwähnen. Gummi Peter standen im Angebot. Der Montanaktienmarkt brachte nur geringe Kursveränderung. Die Stimmung ist aber günstig. Transportwerte und Bankaktien ruhig und behauptet. Beachtung fanden auch heute Kriegsanleihen bei fester Tendenz. Am Geldmarkt dauert die Flüssigkeit an. Valuten haben sich wenig verändert.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 21. Juli. (WTB.) Wie schon seither verstärkt durch die zuversichtliche Stimmung der Börsenbesucher unter dem Eindruck der sehr günstigen Meldungen des deutschen Generalstabs war die Tendenz bei Beginn fest. Heute besonders wurden Automobil-, Maschinenfabriken, Bergwerksaktien begünstigt. So sind als belebt und höher Motor Daimler, Benz, Horch, Hannoversche Maschinen, Hirsch Kupfer, Erdöl, Phönix, Bismarckhütte, Adlerwerke und Oppenheimer zu nennen.

Heimische Renten und Kriegsanleihen blieben unverändert fest. Devisen waren etwas fester. Der Geldmarkt ist unverändert und sehr flüssig.

New-Yorker Effektenbörse.

NEWYORK, 20. Juli. (Devisenmarkt.)

	20.	19.
Tendenz für Geld	nom.	stetig
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	2—	1½
Geld letztes Darlehen	2—	2—
Sichtwechsel Berlin	81¼	81⅛
Sichtwechsel Paris	5.85—	5.83.50
Wechsel auf London (60 Tage)	4.71.90	4.72—
Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.72.90	4.75.80
Silber Bullion	47½	47½

NEWYORK, 20. Juli. (Bonds- und Aktienmarkt.)

	20.	19.
Atch. Top. Santa Fé 4% conv. Bonds	—	99½
Balt. Ohio 4½ Bds.	—	—
Ches. Ohio 4½ Ds.	—	—
North. Pac. 3 Bds.	—	—
North. Pac. Pr. Lien 4 Bonds	—	—
St. Louis and St. Franco. pr. 4 Bds.	—	—
St. Louis S. F. 5 Bd.	—	—
South. Pacific c 4 1929 M/S	—	—
Union Pacific 1 st. Mt. 1947 4 Bonds	—	—
United States 2 Bds.	—	92—
United States Steel Corp. 5½ Bonds	—	101⅛
Atch. Top. Santa Fé com.	—	103¼
do. pref.	—	—
Baltimore and Ohio	77½	76¾
Canada Pacific	143¾	143⅝
Ches. & Ohio v.	38½	37½
Chic. Milw. St. Paul c.	81½	81¼
Denver & Rio Gr.	4—	4—
Erie com.	26¼	25¾
Erie 1st pref.	40¼	39¼
Erie 2nd pref.	—	—
Great North. pref.	116½	116—
Gr. North. Ore Cert.	37—	37½
Illinois Centr. com.	101—	101—
Interborgh. Metrop.	19½	19½
" pr.	—	—
Kansas City and Southern	—	—
do. pref.	—	68—
Lehigh Valley com.	142½	142—
Louisv. u. Nashv.	109—	111—
Missouri, Pacific com.	5½	5½
Missouri, Pacific pr.	—	14½
Missouri Pacific	3—	3¼
Nat. Railw. of Mex.	5—	5—
New York Centr. c.	86½	85¼
do. Ont. & West c.	27—	25¾
Norfolk & West. c.	103½	102¼
Northern Pacific c.	104½	104½
Pennsylvania com.	109¼	109—
Reading com.	149¾	149½
Chicago Rock Island Pacif. Railw.	13—	12⅝
Rock Island com.	—	—
Chic. Rock Isl. forrf.	—	—
Southern Pacific	94½	94¼
South. Railw. com.	14—	13⅝
South. Railw. pref.	48½	47—
Union Pacific c.	127—	126¼
Union Pacific pref.	87¼	86⅝
Wabash pref.	1¼	—
West Maryland com	—	—
Amalgam. Copp. c.	73½	72¼
Americ. Can com.	—	—
do. do. pref.	—	—
Americ. Locom. c.	—	—
Amer. Smelt. & Refin.	79½	79¼
do. Sugar Ref. c.	—	—
Anac. Copp. Min. c.	34¾	34½
Bethlehem Steel	186—	185—
Central Leather	—	—
Consolidated Gas	127—	128—
General Electr. c.	169¼	168—
Mexic. Petroleum	—	—
National Lead	61¾	63—
Unit. Stat. Steels c.	63—	63—
Unit. Stat. Steels pr.	111—	111⅛
Utah Copper com.	69¼	68⅝
Virgin. Car. Chem. c.	—	—
Sears Roebuck c. com.	—	—

Handel und Industrie.

Verband deutscher Getreidekaffee-Fabrikanten.

Mainz, 20. Juli. Unter Beteiligung der namhaftesten Getreidekaffee-Fabriken Deutschlands wurde gestern in Köln der Verband Deutscher Getreidekaffee-Fabrikanten gegründet. Der Verband bezweckt die Wahrung und Vertretung gemeinsamer Interessen der an der Malzkaffee-Fabrikation und Getreiderösterei beteiligten Firmen im Deutschen Reiche. Zum Sitz wurde Mainz bestimmt und zum Vorsitzenden Herr Kommerzienrat August Feine-Mainz gewählt.

Die Verdeutschungsbewegung im Webstoffgewerbe.

Die schon seit Monaten seitens des „Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche e. V." (Sitz Hamburg) und des „Allgemeinen Deutschen Sprachvereins", Zweigverein Hamburg, betriebenen Verhandlungen wegen Aufstellung einer Verdeutschungsliste für das Webstoffgewerbe sind nunmehr zum Abschluß gebracht worden. Die endgültige Feststellung der fast 1 000 Verdeutschungsausdrücke enthaltenden Liste erfolgte auf einer in diesen Tagen zwischen den genannten beiden Verbänden abgehaltenen Sitzung, bei der auch die maßgebenden Lieferergruppen des deutschen Webstoffgewerbes vertreten waren. Nachdem nun vor einem unbedingt sachverständigen Kreise von sprach- und fachkundigen Mitarbeitern das große Werk der Verdeutschung im Webstoff-, Spinnstoff- und Bekleidungsfach seine wissenschaftlich endgültigen Grundlagen gefunden hat, wird jetzt als Umsetzung in die Tat die Veröffentlichung der Verdeutschungsvorschläge in geeigneter Form demnächst erscheinen.

Die wirtschaftliche Lage Australiens.

Ueber die wirtschaftliche Lage Australiens schreibt im Bericht „Bund" ein Schweizer aus Sydney, das Land leide durch den Krieg weniger, als irgend ein anderes. Die Teuerung der Lebensmittel gehe nicht (wie früher behauptet) auf die Aufkäufe für das Heer, sondern auf die große Dürre zurück, die erst jetzt gebrochen sei. Sei doch deshalb im Vorjahr nicht nur die Ausfuhr von Weizen unterblieben, sondern sogar Einfuhr nötig geworden. Die noch in ihren Anfängen stehende Industrie habe jetzt besonders gute Aussichten, da der Krieg das Streben nach eigener Erzeugung vieler bisher eingeführter und jetzt gelegentlich ausgehender Waren fördere. Andererseits bleibe Australien für Europa doch ein gutes Ausfuhrland, denn trotz der hohen Zölle werde es nie ein Industrieland werden, da es dazu an Bevölkerung fehlt.

Verkehr.

Verkehr in den Duisburg-Ruhrorter Häfen.

Der Gesamtverkehr im zweiten Vierteljahr 1915 betrug 2 442 213 t (gegenüber 2 571 217 t im ersten Vierteljahr 1915). Im ersten Halbjahr 1915 stellt er sich somit auf 5 013 430 t gegen 12 913 705 t in der entsprechenden Vorjahrszeit, d. i. ein Rückgang von 7 900 275 t gleich 61,2 Prozent. Im einzelnen betrug u. a. die Kohlenabfuhr im zweiten Vierteljahr bezw. ersten Halbjahr 1915 1 807 966 t bezw. 3 715 935 (9 141 873) t und die Erzanfuhr 95 726 bezw. 167 121 (1 595 686) t. In einer Reihe verschiedener Güter betrug die An- und Abfuhr 377 005 t bezw. 798 285 (980 553) t. Die Kohlendurchfuhr vom Rhein-Herne-Kanal zum Rhein stellt sich im zweiten Vierteljahr 1915 auf 506 364 t gegen 408 701 t im ersten Vierteljahr. Die Gesamtkohlenabfuhr aus den Duisburg-Ruhrorter Häfen und dem Rhein-Herne-Kanal betrug: 314 330 (2 316 670) t. Im ersten Halbjahr also 4 631 000 t. Hiervon entfallen auf die Duisburg-Ruhrorter Häfen 80,2 Prozent und auf den Kanal 19,8 Prozent. Die Kohlenanfuhr in den Häfen im Monat Juni d. Js. betrug insgesamt 662 058 Tonnen gegen 1 755 312 t im Juni 1914, mithin 1 093 253 t weniger; ferner vom 1. Januar bis Ende Juni 1915 3 766 072 t bezw. 9 423 909 t oder 5 657 836 t weniger. Die Kohlenabfuhr wird mit 621 294 (1 808 074) t ausgewiesen, d. i. ein Rückgang von 1 186 780 t. Davon wurden versandt nach Koblenz und oberhalb 502 134 (688 026) t, nach Köln bis Koblenz ausschl. 2 153 (11 596) t, nach Duisburg bis zur holl. Grenze 10 808 (23 184) t, ferner nach Holland 88 858 (720 124) t und nach Belgien 17 341 (336 381) t. Der Versandrückgang nach den genannten Gebieten betrug in der Zeit von Anfang Januar bis Ende Juni 915 251 t, 27 962 t, 64 606 t, 2 851 695 t, 1 440 516 t. — Im Schiffs- und Güterverkehr verkehrten im Monat Juni 1 178 (2 396) Dampfschiffe mit 4 077 (17 779) t Ladung und 2 570 (6 217) Schleppkähne und Segler mit 841 159 (2 487 025) Tonnen Ladung, insgesamt 2 748 (9 143) Schiffe mit 845 236 (2 504 804) t Ladung. In der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni verkehrten 23 443 Schiffe mit 5 020 004 t Ladung oder weniger 24 560 Schiffe mit 7 884 457 t.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt

Berlin, 21. Juli. (WTB.) In der Lage des Getreidemarktes ist eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Für rollende und bald abzuliefernde Ware herrschte hier wenig Nachfrage; die Provinz dagegen suchte alle verfügbare Ware aufzukaufen. Im Großhandelsverkehr waren die Preise unverändert. Im Platzverkehr jedoch stellten sich die Preise in Mais und Gerste um 3—4 M. höher, Kleie war bei regem Begehr unverändert, und von den übrigen Futtermitteln waren nur Wicken ca. 5 M. höher, während die anderen unverändert blieben.

Berlin, 21. Juli. (WTB. Nichtamtlich ermittelte Preise.) Frühmarkt. Mais prima 615 bis 629, Mittelwaren 530—609, Perlmais 618—632, feine ausländische Gerste 692—710, Mittelwaren 685—690, ausländische Gerstenkleie 52, Roggenkleie 53, Pferdebohnen 700—725, Wicken 580 bis 595, ein Gemenge von Wicken und Peluschken wurde mit 635—650 und vollwertige Rübenschnitzel für 100 Kilo mit 40 M. bezahlt.

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 20. Juli.

		37.	19.
Weizen	Juli	111⅛	110⅛
	Sept.	106—	109⅝
Mais	Juli	—	—
	Sept.	72⅝	73—
Hafer	Sept.	—	—
"	Juli	37¾	38⅛
Schweinezuf. i. West.		92 000	92 000
dv. Chicago		20 000	44 000
Schweine: leichte		7.75	7.80

		20.	19.
Schweine: schwere		7.05—	7.15—
Speck		8.30-8.62	8.37-8.87
Schmalz:	Juli	8.08	8.10
	Sept.	8.20	8.35
Pork:	Juli	14.82	14.90
	Sept.	14.82	15.00
Rippen:	Juli	9.90	10.10
	Sept.	10.00	10.22

New-Yorker Warenmarkt.

Newyork, 20. Juli.

	20.	19.
Weizen: loko 2 Red	—.—	—.—
per Aug.	122⅛	120⅛
per Sept.	113⅛	117.—
Mais loko	66⅞	67.—
Mehl spr. w. Getreidefr.	9.05-6.10	6.10-8.—
Liverpool	—.—	11.—
London	—.—	—.—
Baumwolle: Ank. i. all. H.	2 600	1 000
in Golfhäfen	12 000	3 000
im Innern	9 000	9 000

	20.	19.
Baumwolle: Newyork loko	9.15	9.25
per Juli	8.60	9.15
per September	8.80	8.85
per Oktober	9.02	9.05
per November	9.15	9.18
per Dezember	9.43	9.45
per Januar	9.52	9.53
Petroleum: refin. i. cas.	—.—	10.00
stand. wh.	6.60	7.50
in tanks	6.—	4.00
Cred. Balan.	0.00	—.—

Newyork, 20. Juli. (Kaffee.) Rio 7, loko 7½, per Juli 7.06, per Sept. 6.83, per Okt. 6.90, per Nov. 7.— per Dez. 0.00.

Konkurse.

Aus der deutschen Konkursliste.

Alfeld: Louis Uhde; Apenrade: Gastwirt Peter Festersen; Carlsholen: Brauereibesitzer Georg Höhn; Charlottenburg: Kaufmann Ossip Gassoch, Nachlaß des Schmuckwarenhändlers Richard Peister; Iserlohn: H. L. Allmann; Lengenfeld: Kesselschmiedmeister Otto Bernhard; Pforzheim: Rosenthal u. Gerlach, Bijouteriefabrik; Wiesbaden: Goldschmiedemeister Ludwig Pony.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: i. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
i. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

MARCHIVUM

Aufstrebender Luftkurort!
Vielbrunn i. Odenwald — 500 Meter ü. d. M. — Postverb. König i. Od.
Besonders empfohlen **Pension Odenwaldheim** inmitten herrl. Wälder. Ozonreiche, nervenstärk. Luft. Staubfreie Lage. Neuzeitl. eingerichtet. Gute Verpflg. Mäßige Preise. Bes. **L. Saul.** Anfrag. erbeten. 119

Oberprechtal Schwarzwald 400 Meter üb. d. Meer Stationen Hornberg und Elzach.

Gasthof u. Pension Adler
Durch schönen Neubau d. Neuzeit entsp. eingr. Sport, vorz. Küche, Spez.: schwäbisch. Bad. Weine. Neue Veranda, schön. Garten, warme Bäder. Hab. landl. Aufenthalt. Vielseit. Waldspaziergänge, eig. Fuhrwerk — Forellen-Fischerei. — Pension M. 4-4.50. Telesph. Nr. 1. — Prosp. durch den Besitzer. 122 Fr. Fischer.

KARTOFFEL
neue bei 25 Pfund bei weniger 10 Pfg. **9½ Pfg.**
ZUCKER alle Sorten von **26** Pfg. an
Salami, kleine, fürs Feld
Brauselimonadewürfel 3 St. 25 Pfg.
ERICH HAAS
G 2, 8, Marktplatz, D 3, 1, Augartenstr. 63, Riedfeldstr. 41, Schwetzingerstr. 15.

Eichenstammholzverkauf.
Am 29. Juli d. J. werden in Mannheim
7900 fm. Eichen
vorwiegend Starkholz durch schriftliches Meistgebot verkauft. — Näheres durch Gr. Forstamt Mannheim.
Karlsruhe (Bad.), 19. Juli 1915.
12251 Gr. Oberforstrat.

Duroform (ges. geschützt)
ist das beste gegen Fußschweiß u. verhindert Wundlaufen d. Füße; unentbehrlich f. jed. Soldaten. Viele Anerkennungsschreiben, besonders aus dem Felde. 1 Dose 60 Pfg., Feldpostpackung 6 Dosen M. 3.—
Duroform-Puder gegen Achselschweiß, 1 Streudose 70 Pfg.
Zu haben in allen Apotheken. Fabrikation und Vertrieb: **Schwan-Apotheke E 3, 14.**

Rechtsagentur **Carl Pfisterer** J 1, 7, Breitestr.
empfiehlt sich zur Besorgung von Rechtsangelegenheiten insbesondere Betreibung von Forderungen, Fertigung von Verträgen und Eingaben, Auskunft in Ehe-, Erbteilungs- und Grundbuchsachen, Beratung bei Zahlungsschwierigkeiten und Durchführung außergerichtlicher Arrangements und Vergleichen. Vermittlung von Grundstücken und Hypotheken. 13978

Friedrich Dröll
Q 2, 1 Telephon 460 Q 2, 1
Inhalier-Apparate (Deutsches u. Patent) sowie sämtliche Ersatzteile,
Alle Artikel
zur **Wochenbett- u. Krankenpflege**
wie: Verbandwatte, Ia. Bettstoffe, Bettschüsseln, Fiebertermometer, Badethermometer, Clystirspritzen Irrigateure, 20000
Lysoform- u. Lysoformseife
Bides, Closetstühle, Krankentische
Hygien. Damenbinden
in hervorragender Qualität per Duz. von 80 Pf. an
Separate Ausprobierzimmer für Damen und Herren.
Man verlange Damen- od. Herren-Bedienung.
Um sicher zu gehen, bestelle man gleich das Liter.

Feinster nahrhafter Brotaufstrich
Blüten-Honig-Ersatz Pfund **45** Pf.
In Dosen für ins Feld 60 Pfg.
Ärztlich begutachtet.
Hauptgeschäft G 2, 6 Marktplatz.
Niederlagen (Q 7, 3a, Geschäft T 3, 1) (Waldhofstr. 19, 3 Tr.), Feudenheim Schillerstrasse 26), Ecke Schefflel- und Körnerstr. 7.

Terpentin-Ersatz
(Kriegsware) solange Vorrat p. Liter M. 1.—. Sämtliche übrigen Putzartikel billigst. 3203
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie
Gegründet 1883 O 4, 3. Telephon 262 u. 7715
Filiale: Friedrichsplatz 19. — Telephon 698
Von 1—3 Uhr geschlossen.

Fensterscheiben
repariert schnell und billig
Emil Lechner 41836
R 7, 32 Tel. 4854 R 7, 32
Filiale Gontardstraße 3.

BAD LANGENSCHWALBACH IM TAUNUS
Stahl- und Moorbad — Trink- und Luftkur
Herzbad-Frauenbad.
Heilkräftig gegen Rheumatismus-Nervenschwäche.
Halbe Kurtaxe und ermäßigte Bäderpreise.
Kriegsteilnehmer keine Kurtaxe und zeitweise Vergünstigungen.
Herrliche Lage, prachtvolle Waldungen, ausgedehnte Anlagen.
Auskunft und Progr. durch den Verkehrsverein.

Regenhaut-Mäntel
für Damen (kein Gummi) in blau, grau u. grün
empfehlen 41675
Hill & Müller
N 3, 12 Kunststrasse N 3, 12

Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer, gegr. 1900
Inh. **Eberhardt Meyer**
Collinistr. 10 Mannheim Telph. 2316
Beseitigt Ungeziefer jeder Art unter weitgeh. Garantie.
Spezialität in radikaler Wanzen-Ausrottung
- - 25jährige praktische Erfahrung - -
Aeltestes, grösstes und leistungsfähigstes Unternehmen am Platze 36408
Kontrahent vieler staatlicher und städt. Behörden.

W. T. B.
Berichte und die Aufsätze der Kriegsberichterstatter lassen den Zeitungsleser Tag für Tag ein umfangreiches Kartenmaterial aufschlagen. Da dieses, bedingt durch den Weltkrieg, in vielen einzelnen Blättern zerstreut ist, werden unsere geschätzten Leser den „Kriegskarten-Atlas" begrüßen. Enthält doch solcher 10 große Karten, die bei einer reichen Beschriftung und sonstigen Details trotz vielfarbiger Ausstattung leicht zu lesen sind. Es sind sämtliche Kriegsschauplätze berücksichtigt — auch die Dardanellen, Ober-Italien. Der Atlas ist handlich in Taschenformat gebunden. Der Preis von M. 1.50 gestattet die Anschaffung weitesten Kreisen.
Zu beziehen durch die
Geschäftsstelle des General-Anzeiger
Badische Neueste Nachrichten.

Unterricht

Institut Büchler, Mannheim
O 6, 1 gegr. 1887 O 6, 1 41902
Bestrenommierte Privathandelsschule für Söhne und Töchter guter Fam. Individuelle Unterweisung in Tages- und Abendkursen.
Kein Massenunterricht!
Raschestes Ausbildungsziel möglich!
Inh.: Ch. Danner, staatl. geprüft.

Hof-Kalligraphen Gander's
Schreib- u. Handelskurse.
Gegründet 1857 Diplom 1862
Tages- u. Abendkurse
in sämtlichen kaufm. Fächern
laut Prospekt.
Beste Gelegenheit für Damen und Herren jeden Alters, sich zu tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen, Kontoristinnen & Stenotypistinnen etc. auszubilden. 34705
Kurze Ausbildungszeit. Mäßiges Honorar.
Gebr. Gander, C 1, 8 am Paradeplatz.

Klavierlehrerin
für Kind von 8 Jahren gesucht. Ang. m. Preisang. u. Nr. 6964 a. d. Geschäftsst.

Vermischtes

Luftkurhaus Friesenwald
B.-Baden 121
Ecke Moltke-, Werder- u. Kaiser-Wilh.-Straße direkt im Walde.
Großer Garten, gut bürgerl. Küche, Einzeltische. Mahlzeiten werden auch im Garten serv.
Pension von Mk. 5.— ab. Fernspr. 836. H. Weismann

Luftkurort Neuweilnau
Taunus
Idyllisch schöne Sommerfrische 16625
„Kurhaus Schöne Aussicht"
Unvergleichlich schöne ruh. Lage im herrlichen Weiltale, inmitten ausgedehnter Waldungen. Pensionspreis 5 Mk. Gute Küche, Post u. Telephon. Bäder i. Hause.

Jagd.
Besorge Abschuß in Badischem oder Pfälzer Revier, nach Uebereinkunft für im Felde stehenden Pächter oder für Gemeinde. Zuschriften u. Nr. 53000 a. d. Geschäftsst.

Fräulein
aus guter Nürnb. Familie möchte hier das Kochen erlernen in feinem Gasthof oder Fremdenheim Angebote u. Nr. 6958 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bier,
bayr., württemb., rhein., pfälzer, wöchentlich einige Waggon 12283
abzugeben.
Brauerei-Direktor Rd. Camphausen, Tiergartenstraße 7, Straßburg i. Els.

Herzliches Bittgesuch.
Ein schwer an Darmkrankheit, schon seit Beginn des Krieges darniederliegender armer Mann, welcher m. seiner ebenfalls leidenden Frau in ein Erholungsheim sollte, aber infolge schwerem Rückfall des Leidens wegen Schwäche nicht konnte, sollte dringend zur Erzielung einer Genesung auf ärztlichen Rat eine Spezialbehandlung haben, wozu aber wegen groß. Auslage keine Mittel vorhanden sind. Es wird für den armen kranken Mann um gütige, möglichst baldige Hilfe herzlich gebeten. Jede Hilfe und Beistand ist sehr willkommen. Nähere Auskunft u. ärztliche Atteste u. Empfehlung bei der Geschäftsstelle ds. Blattes. 53869

Konsumgenossenschaft „Eintracht"
e. G. m. b. H. Mannheim.
Einladung zu der am Mittwoch, 28. Juli 1915 im „Kleinen Pfälzer Hof" S 2, 21 abends ½9 Uhr stattfindenden ordentlichen
Generalversammlung
(Fortsetzung der Gener.-Versamml. vom 8. Juli).
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht über das Jahr 1914.
2. Revisionsbericht, Aufstellung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Ergänzungswahlen.
4. Besondere Maßnahmen, Beratung der Anträge.
Die Mitglieder werden ersucht, das Mitgliedsbuch als Legitimation mitzubringen. 52903
Der Aufsichtsrat: J. Karolus.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, 22. Juli 1915 nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 3 hier gegen Barzahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern: Möbel aller Art, 1 Schreibmaschine, Ladeneinrichtung.
Sodann im Anschluß hieran am Pfandorte Rheindammstraße 4 Obiger Einrichtung einer Tintenfabrik, Fässer, Ständer, Tische 2c., große Vorräte an Tinten- u. Beimgläser, Tinten verschiedener Sorten, Siegellacke, Chemikalien, Gummi, Korke, Flaschen u. sonstige Warenvorräte.
Mannheim, 21. Juli 1915.
Roster, Gerichtsvollzieher

Größerer Näherei-Betrieb in der Nähe Mannheims übernimmt noch
Näharbeit
gleich welcher Art (Sandsäcke, Heimbezüge 2c. 2c.) Angebote unter Nr. 6972 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Fräulein sucht Näharbeiten als Heimarbeit.
Zuschriften unt. Nr. 6960 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer beaufsichtigt einem **Jungen** (Sexta-Lessingschule) die Hausaufgaben.
Angeb. m. Preisang. unt. Nr. 6969 a. d. Geschäftsstelle.

Zugelaufen

Kleiner gelber
Seidenpinscher
in der Rheinstraße zugelaufen. Zu erfr. Kupprechtstraße 12, part. 6974

Heirat

Heiraten vermittelt in Beamt.- u. gut. Bürgerkreisen. Diskret reell. A. Geiger, Q 7, 24.

Gutes Heim
Vermög. Herr hübsch, Ersch. w. bald. Heirat. Angeb. m. Vermögensang. u. „Recht" F.C.G. 965 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. erb.

Beamter, 30 Jahre alt, mittlerer Statur, wünscht mit Fräulein bis zum gleichen Alter in Verbindung zu treten zwecks Heirat. Anonym zwecklos. Zuschr. unt. Nr. 6968 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ernstgemeinte Offerte!
Witwer, 32 Jahre alt, Schlosser in sich. Stell., sucht sich mit einem fleiß. brav. Mädchen, junge Witwe auch nicht ausgeschl., zu verheiraten. Zuschriften unt. Nr. 6970 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Geldverkehr

Credit bis Mk. 2000.— erh. Pers. jed. St. b. Bel. v. Möb., Bettgeh. 2c. b. Erwerb d. Mitgliedschaft d. Reichsbdorf. Kreditverein, Reichsbdorf b. Rhg. Prosp. grat. 1000

Wer leiht einem in großer Not geratenen Beamten sofort
3—500 Mark
gegen Sicherheit, pünktl. Rückzahlg. u. gute Zinsen. Angebote unt. Nr. 6969 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ankauf

Während des Krieges kaufe best. getragene
Damenkleider
spez. schwarz, sowie Herrenbekleidung u. Schuhe, bezahle besonders gute Preise
Frau Manteel, G 3, 2
Karte oder Telephon 3881. 52838

Laden-Einrichtung
gesucht. Angebote unter Nr. 6976 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Alte Gebisse
Platin, Gold, Silber kauft Frau Manteel, G 3, 2. 4000

Verkauf

Waldherrschaft
ca. 3000 Morgen groß mit Schloß u. Park, vorzügl. Jagd (Auerwild) Forellenfischerei 2c. zwisch. Eisenach und Frankfurt a. M. gel. ist sehr preisw. zu kaufen. Anfrage erbitte unter F. B. G. 964 an Rud. Mosse, Frankfurt a. M. 16526

Einige ewaill. weiße
Stahlbadewannen
neu, sofort sehr billig zu verkaufen. 52758
Otto Alberti, A 3, 7a, I.

Liegenschaften

Tauschangebot.
Größ. Rentenhaus m. hochherrschaftlich. Wohnungen geg. kl. Wohnhaus od. Villa in Mhm. u. Umgeb. zu vertauschen. Zuschr. erb. unt. Nr. 6771 an die Geschäftsst.

Stellen finden

Von größerer Firma gewandter
Korrespondent
und
Maschinenschreiber
zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe des Militärverhältnisses u. der Gehaltsansprüche u. Nr. 52805 an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten.

Gesucht zum sofortigen Eintritt 16529
tüchtige erstklassige
Verkäuferinnen
der Kolonial- und Lebensmittelbranche. Angebote unter A. 372 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim

Gesucht wird per sof. ein
Fräulein
für Stenographie und Maschinenschreiben evtl. Buchführung. Zuschrift. mit Gehaltsanspr. unt. Nr. 53804 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Stellen suchen

Junger Mann v. 16 J. mit Einjähr.-Schein und prima Schulzeugn., Absolv. der Obersekunda, wünscht entsprechende Stelle auf besserem Büro oder Bank. Angebote unt. Nr. 6907 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Mann, 29 J. verheiratet, militärfrei, sucht Stellung als
Bürodiener
od. sonstigen Vertrauensposten. Gefl. Mitteilungen unter No. 6978 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Mietgesuche

Jg. Mann sucht s. 1. Aug. saub., möbl. Zimmer, mög. separ. Eingang, Nähe Rhein- und Jungbuschstr. Angebote unt. No. 6979 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bureau

A 3, 6 eine Treppe hoch, 4—6 Zim. für Bureau zu verm.

C 4, 8 3 Zim. part. für Büro mit Lager. Aufz. II. St. 16002

2 helle geräumige Zimmer
als Büros mit oder ohne Keller, oder Büro mit Schlafzimmer zu verm.
Näh. D 7, 16, 3. St. 4000

Zu vermieten

O 7, 26
Gr. 7 Zimmerwohnung
mit allem Zubeh., Gas- u. elektr. Licht, auf 1. 1. 1916 od. später zu verm. Näh. b. Hausverm. Wiedner, 3 Tr. 48412

R 1, 7 Breitestraße schöne geräumige 5 Zimmer-Wohnung mit all. Zubeh. sof. z. v. 48810

R 4, 3, 3. Stock
4 Zimmer-Wohnung und 2 Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. 48800
Näher. E 2, 13, Gefälchen

R 7, 12
4-Zim.-Wohn. m. Balkon u. Zubehör sof. od. später zu vermieten. Zu erfrag. R 7, 12, 2. Stock. 8065

S 4, 17 2 Zimmer und Küche p. 1. Okt. zu verm. Näh. part. 48813

U 2, 2 3 Zimmer, Küche u. Zub. zu verm. Näh. 3. St. rechts. 48810

U 4, 11a 3 Zimmer u. Küche sowie 1 Zimmer und Küche, neu hergerichtet, sofort zu vermieten. Näher. 2. Stock. 48814

Akademiestr. 3
IV. Stock.
Elegante Wohnung
8 Zimmer, Bad, elektr. Licht u. reichlich. Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Ebendaselbst
helle Parterreräume für Laden od. Büro.
Näheres Büro Rheinstraße 12. 6957

Beethovenstr. 7
4 Tr. freundl. 3 Zimmer-Wohnung nebst Zubehör per 1. Aug. od. später zu verm. Näh. Erdgeschoß l. 48756

Keplerstr. 33 2. Stock rechts, schöne 2 Zimmer u. Küche sofort zu vermieten. 6977

Luisenring 4
5 oder 7 Zimmer mit Zubehör sofort oder 1. Oktober zu vermieten. 48817
Näheres 1 Treppe hoch.

Laurentiusstraße 1
3—4 Zimmerwohng. mit Zubehör, per 1. August oder später zu verm. Näh. daselbst 2. Stock rechts. 48811

In der **Oberstadt**
ist 1 schönes Zim.-Wohn. 1 Tr. h., in welch. mehr. Jahr. erfolgr. Zahnpraxis betrieb. wurde, kostenlos an Mietern, preisw. d. Jac. Geiger, S 6, 35, 2. rechts. Ausk. v. 3—7 Uhr. 4000

Parkring 4a
Wohnung: 6 Zimm., Bad, Speisek., Zubehör, elektr. Licht, Gas, 2 Treppen, auf 1. Okt. an ruh. Fam. z. verm. 12—4 Uhr anzuseh. Näh. nur parterre. 6217

Rheinauestraße 12
2 Zimmer u. Küche z. verm. Zu erfragen 3. St. l. 6947

Tullastraße 18
3 Treppen hoch.
Schöne geräumige 5 Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres 4. Stock bei Schrade. 48812

Waldparkstraße 5
1 Trepp. hoch herrschaftliche 5 Zimmer-Wohnung in seinem Haus auf 1. Oktober zu verm. Näh. Windeckstraße 10 bei Holzmann. 48800

2 Zimmer und Küche
sofort sehr preiswert zu vermieten. 48790
Näh. H 5, 22, Büro.

Schöne
4 u. 5 Zimmerwohnungen
Schimperstraße 6 und 8 für sofort oder 1. Oktober preiswert zu vermieten.
Näheres Mittelstraße 4, parterre. 48799

Möbl. Zimmer

B 2, 15 part., Hofeing. Gut möbliertes Zimmer mit 1 od. 2 Betten sofort zu vermiet. 6973

Rosengartenstr. 16
Hochpt., schön möbl. Wohn- u. Schlafzim. mit sep. Eingang, elektr. Licht u. Telephonben. pr. sof. od. später zu vm. 48818

Elegantes Zimmer
in der Nähe des Schlosses zu vermieten. Bad. Zu erfr. in der Geschäftsstelle. 48784

Wohn- u. Schlafzim.,
i. mödl. m. 1 od. 2 Bett. z. v. Tattersallstr. 22, 2. St., in Nähe d. Hptbh. 48799